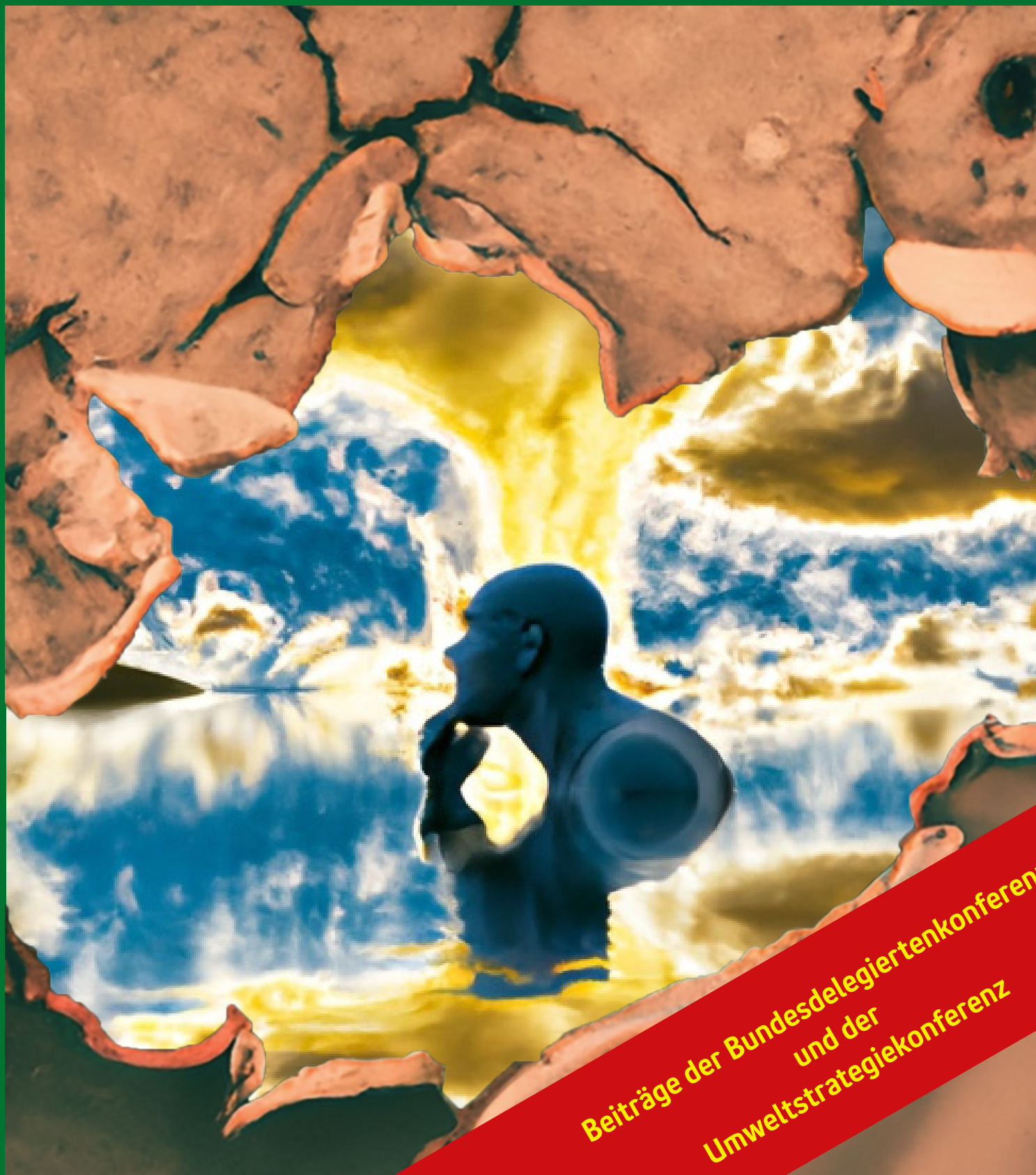




perspektive

Magazin der Umweltgewerkschaft e.V. - Bremerstr. 42, 10551 Berlin



**Beiträge der Bundesdelegiertenkonferenz
und der
Umweltstrategiekonferenz**

Unser Selbstverständnis

Das Magazin »Perspektive Kreislaufwirtschaft« ist das Magazin der Umweltgewerkschaft. Es erscheint bisher einmal jährlich. Eine lebenswerte Zukunft in einer intakten Umwelt – das wünscht sich die überwältigende Mehrheit der Menschen weltweit für sich und nachfolgende Generationen. Um die Erde als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten, muss ihre rücksichtslose Ausplünderung beendet werden.

Hauptverantwortlich für die dramatische Zerstörung unserer natürlichen Umwelt ist die vorwiegend auf Gewinnmaximierung ausgerichtete kapitalistische Produktionsweise. Unsere Alternative ist eine weltweite Kreislaufwirtschaft auf Basis erneuerbarer Energien sowie eines verantwortungsvollen Konsums. Wie in der Natur, die keinen Müll kennt, müssen auch in der menschlichen Produktion und Konsumtion die stofflichen Kreisläufe geschlossen werden. Durch eine umfassende Kreislaufwirtschaft können der Raubbau an der Natur und die Umwelt- und Klimakrise überwunden werden. Wir treten für eine Gesellschaft ein, in der die Einheit von Mensch und Natur verwirklicht wird. Wir suchen die Zusammenarbeit mit Umweltverbänden und -initiativen sowie mit den bestehenden Industrie- und Dienstleistungsgewerkschaften. Wir unterstützen die Proteste für soziale Forderungen, für umweltverträgliche und gesundheitsschützende Technologien und Produktionsweisen, gegen umweltzerstörende Großprojekte, gegen die krankmachenden Folgen des Verkehrs, der Vergiftung der Natur usw. Wir fördern den Zusammenschluss mit Umweltbewegungen weltweit. Wir haben uns dem Internationalistischen Bündnis als Trägerorganisation angeschlossen, um gemeinsam gegen die Rechtsentwicklung der Regierung und im Staatsapparat, gegen wachsende Ausbeutung, Unterdrückung, Kriegsgefahr und Umweltzerstörung und

Selbstverständnis + Inhaltsverzeichnis	2
Editorial	3
Begrüßung Strategiekonferenz	4
Impulsbeitrag der Umweltgewerkschaft	5
Impulsreferat Dr. Didem Aydurmuş	7
Impulsbeitrag Gabi Fechtner MLPD	9
Impulsbeitrag Prof. Smetacek	12
Siemens Energy-Kollegen aus Berlin	14
Abschlussklärung Strategiekonferenz	15
Einleitungsrede Bundesdelegiertenkonferenz	19
Redebeitrag aus Gelsenkirchen	22
Redebeitrag aus Bremen	23
Redebeitrag aus Stuttgart	24
Redebeitrag aus Bochum	25
Redebeitrag aus Essen-Mülheim	26
Redebeitrag aus Hagen	27
Redebeitrag Heilbronn	28
Redebeitrag aus Berlin	29
letzte Seite	30

für internationale Solidarität zu kämpfen. Die Redaktion des Magazins hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Leser*innen ein Bild zu vermitteln über Widerstand, Kämpfe und Erfolge für den Erhalt unserer natürlichen Umwelt. Wir wünschen uns dafür die Unterstützung vieler Autor*innen aus der Umweltbewegung. Wir streben nach einer ausgewogenen Mischung aus wissenschaftlicher Expertise, praktischen Erfahrungen und umweltpolitischer Aktualität. Unsere Verbundenheit mit der Frauenbewegung und unser Ziel der Gleichstellung aller Geschlechter drücken wir auch dadurch aus, dass wir in den Texten der Redaktion alle Geschlechter erkennbar machen. Kritik und Vorschläge zu allem, was Euch zum Magazin bewegt, sind willkommen.



Liebe Leserinnen und Leser

Vielfältige Krisen entfalten sich derzeit im politischen Weltgeschehen – Anwachsen der Weltkriegsgefahr, deutlich spürbare Entwicklung einer globalen Umweltkatastrophe mit Extremwetterereignissen, neue Studien über die Klimaerwärmung und irreversible Prozesse. Elend, Hunger, Verarmung und Flucht für massenhaft Menschen nehmen weltweit ebenso zu, wie die Sorge vieler Menschen um die Zukunft, aber auch ihre Kritik, ihr Widerstand.

Die Ampelregierung ist zerbrochen, im Februar stehen Neuwahlen an. Arbeiterkämpfe nehmen zu. Denn Autokonzerne wie Ford oder VW gehen zu direkten Angriffen mit angedrohten Entlassungen und Werksschließungen auf die Beschäftigten weltweit über. Sie blasen mit ihrem Sozialchauvinismus „mein Konzern zuerst“ ins gleiche Horn wie die AfD und andere bürgerliche Politiker. Sie sind sich nicht zu schade, die Schuld für Stellenabbau der Umweltbewegung oder den Umweltschutzmaßnahmen in die Schuhe zu schieben.

Diese Lügen wollen wir entlarven: für den gemeinsamen Kampf von Automobil-, Bergbau- und Stahlarbeiter*innen und Umweltkämpfer*innen um jeden Arbeitsplatz UND Umweltschutz!

Die AfD kann die Unzufriedenheit in der Bevölkerung teils kanalisieren – sie geben der gesamten Umweltbewegung die Schuld, vertreten nationalen Egoismus und dass wir sowieso nichts an der angeblich natürlichen Klimaerwärmung ändern könnten. Sie stellen sich als Vertreter der kleinen Leute da. Dabei ist diese rechtsextreme Partei durch und durch arbeitler – und umweltfeindlich. Damit dürfen sie nicht durchkommen – Umweltkampf muss auch Kampf gegen Faschismus sein.



Warum kommt die „Perspektive Kreislaufwirtschaft“ erst jetzt raus?“ werdet ihr euch fragen. 2024 ist auch bei der Umweltgewerkschaft viel passiert: Im April fand in Potsdam die Umweltstrategiekonferenz mit der Umweltgewerkschaft als Hauptveranstalter statt. Im September folgte in Stuttgart die Bundesdelegiertenversammlung. Diese beiden Veranstaltungen werden hier besonders dokumentiert. Daher ist diese Ausgabe eine ganz Besondere. Der Spruch „Gut Ding will Weile haben.“ trifft es da sehr gut.

In 2024 fanden weniger Aktivitäten und Proteste anlässlich von Umweltthemen statt, und das Umweltbewusstsein wurde von verschiedenen anderen Fragen überlagert. Viele Menschen sind mittlerweile verunsichert, wie man nun konsequenten Umweltschutz betreibt, und es gibt massenhaft Kritik am Greenwashing von Konzernen und dem Geschäft mit Co2 – Zertifikaten. Doch die Sorge um die Umwelt weiter bleibt. Aber die gesellschaftliche Debatte verläuft äußert beweglich. Wer meint, es ginge einfach alles nach rechts oder „den Bach herunter“, den wollen wir mit diesem Magazin davon überzeugen, genauer hinzusehen.

Im ersten Quartal 2025 feiert die Umweltgewerkschaft ihren zehnten Geburtstag nach. Ihr merkt: Auch dieses Jahr wird viel passieren.

Dieses Magazin will viele Menschen gewinnen, sich bei uns zu organisieren und zu engagieren.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen



Liebe Freundinnen und Freunde, wir freuen uns sehr, euch hier auf der Strategiekonferenz begrüßen zu dürfen. (...)

Wir haben nun seit 8 Monaten die Idee dieser Strategiekonferenz entwickelt, konnten 24 Initiatorinnen und Initiatoren gewinnen und mittlerweile über 450 Unterzeichnerinnen und Unterzeichner. Dass die Konferenz heute stattfindet, ist schon der erste Erfolg, hatten wir doch einige Unwägbarkeiten, die jedoch alle gemeistert wurden oder werden. Es ist klasse, dass wir uns jetzt hier in Potsdam alle sehen. Die Dekanin der Uni Potsdam (...) Wir bedanken uns für die klasse Engagement aller, dass wir das hier hinbekommen haben in der kurzen Zeit, die uns noch für die Organisation blieb. Welches vertrauenswürdige Medium wir auch konsumieren, wir befinden uns in einem Wettlauf mit der Zeit um die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen und immer klarer wird auch, dass das Profitprinzip der kapitalistischen Wirtschaft in den Fingern des weltweiten Finanzkapitals die Hauptursache dafür ist und überwunden werden muss. Das wichtige an der derzeitigen Situation zu verstehen und zu fühlen ist, dass der gesellschaftliche Wandel bzw. grundsätzliche Veränderungen aufgrund der systemimmanenten kapitalistischen Umwelterstörung nicht mehr aufgeschoben werden

darf. „Die Zeit für Mut ist jetzt“ um eine bekannte Klimaaktivistin zu zitieren.

Wie kann der gesellschaftliche Wandel von statten gehen?

Klar ist: nur mit einem möglichst breiten Abbild und Engagement der gesellschaftlichen Kräfte, die die Kraft zum Gesellschaft verändernden Handeln haben besteht überhaupt nur eine Chance zu rechtzeitigem wirkungsvollem Handeln.

Die Arbeitenden, die Umweltbewegten alle gesellschaftlichen Kräfte mit Mut zur Veränderung müssen jetzt zusammen den Wandel einleiten, oder zumindest Wege auffinden wie ihre Kräfte gebündelt werden können. Und genau darum soll es hier gehen.

Wir treffen mit der Strategiekonferenz einen regelrechten Nerv der Zeit, und es gibt starken Gegenwind.

Ohne Gegenwind wäre es ja auch unbedeutend, was wir machen. Wir wussten schon, dass die Strategiediskussion ein regelrechter Schlagabtausch wird.

Strategiediskussion heißt immer, die eigenen Kräfte richtig einzuschätzen, Selbstvertrauen zu entwickeln, aber auch die Gegenkräfte zu kennen und die werden nicht einfach zusehen, wie wir hier auch über die Perspektive jenseits des kapitalistischen Systems diskutieren.

Doch davon lassen wir uns nicht abhalten – denn wen das brennend interessiert, das sind die Kolleginnen und Kollegen aus den Betrieben, die hier sitzen, die kämpferischen Frauen, die Bergleute, die sich

weltweit organisiert haben, antikapitalistische und antifaschistische Jugendliche, Montagsdemonstranten, Migrant*innen, Umweltaktivisten.

Ihr alle seid herzlich willkommen zu einer spannenden Tagung voller grundsätzlicher Fragen und grundsätzlicher, zukunftsweisender Antworten.

Wir werden in den ersten zwei Blöcken verschiedene Impulsbeiträge hören, und im Block1 über den Grad der Entwicklung der Umweltkrise und im Block2 über die verschiedenen Strategien und Perspektiven im Umweltkampf sprechen. (...) Im Block3 ist das Ziel, eine gemeinsame Abschlusserklärung zu erstellen und praktische Schlussfolgerungen aus der Diskussion zu ziehen. (...)

Wir freuen uns sehr, dass so viele Redebeiträge vorbereitet werden. Wir wünschen uns in der Diskussion auch, dass ihr euch aufeinander bezieht und es einen lebendigen und gerne auch streitbaren Erkenntnisfortschritt gibt.

Wir wünschen allen eine konstruktive, kreative, widerständige und wirkungsvolle Konferenz. Alle wichtigen organisatorische Hinweise haben wir ausgehängt und so beginnen wir jetzt direkt mit Block1.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit und ich wünsche uns allen gemeinsam ein tolles, erkenntnisreiches Wochenende auch mit viel Solidarität und Verschwisterung.

Also, es geht los!



Die komplizierte Schmiedung der Einheit von Arbeiter- und Umweltbewegung und die Erfahrung der Umweltgewerkschaft in Deutschland

Liebe Freundinnen und Freunde, seit ihrer Gründung Ende 2014 arbeitet die Umweltgewerkschaft daran, die Einheit von Umwelt- und Arbeiterbewegung herzustellen, damit eine überlegene Kraft gegen mächtige Konzernvorstände, Banken und Regierungen entsteht - denn sie sind die Hauptverantwortlichen sowohl für die globale Umweltzerstörung wie auch für Arbeitsplatzvernichtung, Lohnabbau und Streikrecht-Verweigerung.

Die Umweltgewerkschaft hat mit diesem einzigartigen Profil seither gesellschaftliche Spuren hinterlassen! Von Anfang an verbreiteten wir das gesellschaftliche Ziel einer befreiten Gesellschaft, in der der Mensch in Einheit mit der Natur lebt. Die Lösung der sozialen Fragen und der Umweltfragen müssen eine Einheit bilden. Unter der Losung „**Wir brauchen Umweltschutz und Arbeitsplätze**“ wirkten wir in beiden Bewegungen.

Der Kampf um Umweltschutzmaßnahmen, wie etwa gegen Kohleverbrennung, war für uns immer mit dem Kampf um Ersatzarbeitsplätze verbunden.

Bei den ersten „**Ende-Gelände“-Braunkohlegruben-Besetzungen** 2015-16 ernteten wir noch Kopfschütteln, weil wir als einzige auf die Kohlekumpels und ihre Familien zugehen, das Gespräch mit ihnen suchen, anstatt ohne sie und gegen sie, einfach die Bagger zu besetzen. Inzwischen hat sich dieses Bild gewandelt – FFF und Verdi haben schon den zweiten gemeinsamen Klimastreiktag durchgeführt, mitten in einer tatsächlichen Streikbewegung der Verkehrsbeschäftigten! Motto: „**Wir fahren zusammen!**“ - und wir kämpfen zusammen! In den Gewerkschaften gibt es inzwischen nicht wenige Basis-Aktivist:innen, Vertrauensleute und Betriebsräte, die sich für Klima- und Umweltschutz und für gemeinsame Aktionen mit der Umweltbewegung einsetzen, und das Greenwashing der eigenen Konzerne kritisieren. Der Gedanke der Einheit



von Umweltbewegung und Arbeiterbewegung ist gesellschaftlich angekommen und in ersten Ansätzen wird damit begonnen. Gleichzeitig ist er weiter üblen Attacken ausgesetzt.

In der Arbeiterbewegung wird die Dramatik der Umweltkatastrophe noch von vielen Kolleginnen und Kollegen unterschätzt oder sie sind verunsichert aufgrund der Behauptungen der Leugner des menschengemachten Klimawandels und durch die unsoziale Politik der Bundesregierung. Wir müssen vor allem diese Lügen und die Hetze der Medien und der Politik entlarven, dass ihre Arbeitsplätze wegen „der irren Ökos“ in Gefahr seien. Und es wirkt die jahrzehntelange Gewöhnung an die Politik der Gewerkschaftsführung, ausschließlich für ökonomische und tarifliche Ziele zu kämpfen. Dafür gilt es auch auf dieser Konferenz gute Gegenargumente zu finden. Ein besonders wichtiges Thema ist die Forderung nach einem gesetzlichen, allseitigen und politischen Streikrecht. (Dazu wird es noch einen extra Redebeitrag von uns geben).

In der Umweltbewegung wirken nach wie vor Vorstellungen, die Arbeiterklasse, insbesondere die Industriebeschäftigten, seien mehr oder weniger „**Teil des Problems**“ -

warum arbeiten sie auch bei TESLA oder Daimler, sie könnten ja auch in die Ökolandwirtschaft wechseln!! Oder zumindest in weniger umweltschädliche Kleinbetriebe!! Diese Überlegungen sind nicht nur illusionär, weil es in Öko- und Kleinbetrieben schlicht keine Millionen neuer Arbeitsplätze gibt, in die man einfach so wechseln könnte. Sie sind weltanschaulich sogar sehr rückschrittlich und würden die Menschheit der Umweltkatastrophe preisgeben! Denn es ist doch die große Industrie, die zusammen mit der Wissenschaft die Menschheit auf das heutige Kultur- und Lebensniveau gehoben hat!

Es ist der Zwang des Kapitals im erbarmungslosen Konkurrenzkampf mithalten zu müssen, seine Rendite immer weiter zu steigern, und die Ausbeutung von Mensch und Natur immer weiter voranzutreiben und zu intensivieren.

Die Beschäftigten in den Großbetrieben, z.B. der Automobilindustrie, sind keineswegs Teil des Problems. Vielmehr sind sie Teil der Lösung! Weil sie mit ihrer Organisiertheit, ihrem Bewusstsein und ihrer Kampferfahrung unentbehrlich sind, wenn der Kampf um eine gesellschaftliche Zukunft der Menschheit Erfolg haben soll.



Wir brauchen eine umweltverträgliche Industrieproduktion, und das geht nur mit der Schöpferkraft der Kolleginnen und Kollegen, und mit einer gesellschaftlichen Veränderung.

Um diese Einheit weiterzuentwickeln und das Ziel einer befreiten Gesellschaft, in der der Mensch in Einheit mit der Natur lebt, zu erreichen, reicht es nicht aus, dass beide Bewegungen in aktuellen Kämpfen gemeinsam handeln. Es benötigt verschiedene Organisationsformen und neue Methoden, wie sich alle Menschen organisieren können, die sich berechnete Sorgen machen angesichts der existenziellen Bedrohung der Menschheit. Das war der Gründungsgedanke der Umweltgewerkschaft – und so ist auch die Art, wie wir arbeiten. Wir verbinden Disziplin mit Freiwilligkeit, können durch eine geregelte demokratische Struktur einheitlich arbeiten und gleichzeitig unsere Widersprüche schöpferisch lösen. Wir sind weltanschaulich offen,

überparteilich, selbstfinanziert und antifaschistisch. Diese Umwelt-Strategiekonferenz ist gleichzeitig auch eine Methode, noch andere Wege zu finden und zu erforschen, wie wir Spaltung überwinden und gegenseitige Solidarität entwickeln können. Wir denken, dass es in jedem Land eine verbindliche Organisationsform der Einheit von Arbeiter- und Umweltbewegung geben sollte und sind gespannt zu erfahren, wie es in anderen Ländern organisiert wird.

Mittlerweile hat sich in der Umweltbewegung eine wachsende antikapitalistische Strömung herausgebildet. Das Hauptproblem darin, ist der geschürte Antikommunismus, der uns abhalten soll, über die Grenzen des Kapitalismus hinaus, eine Perspektive zu entwickeln. So wird ständig gewarnt vor einer Radikalisierung und dass Linksextremisten die Bewegung unterwandern wollen. Für viele ist unsere enge Zusammenarbeit mit der MLPD ein Dorn im Auge. Aber wir sind darauf stolz und der Meinung, dass in der Umweltfrage eine Einheitsfront von Religion bis Revolution möglich und auch nötig ist.

Liebe Freundinnen und Freunde, vor kurzem wurden 300 Leiharbeiter*innen bei TESLA entlassen. Das bedeutet, sie kommen einfach nicht mehr durch die Tore mit ihrem Ausweis. So einfach ist das für diese Herren. Einige Umweltverbände lassen sich hinreißen, den Abriss der Fabrik zu fordern, ohne eine Lösung für die Kollegen vorzuschlagen. Das können wir nicht mitmachen! In Duisburg stehen 10.000 Arbeitsplätze bei Thyssenkrupp-Steel (TKS) auf der Abschlusliste, und die Kollegen werden das sicher nicht kampflos hinnehmen. Einige Umweltaktivisten sagen dazu: „Ist doch gut, wenn die Stahlindustrie weg ist, dann wird hier die Luft besser“. Auch das können wir nicht mitmachen! Aber was machen wir nun gemeinsam mit den Kollegen – sie sind ja auch hier auf der Konferenz und werden sprechen. Wir müssen hier Entscheidungen treffen, wie wir den Kampf um jeden Arbeitsplatz und den Kampf für nötige Sofortmaßnahmen zur Rettung der Lebensgrundlagen gemeinsam führen.

Ich bedanke mich für Eure Aufmerksamkeit.



Das war nix und das wird so nix – Ursache für das Versagen des Klimaschutzes aus politikwissenschaftlicher Sicht

Beitrag wörtlich abgedruckt:

Total schön, Euch alle zu sehen. Ich bin Didem, und ich erzähle nichts über mich, denn das ist total irrelevant. Wenn Euch das später interessiert, googelt mich einfach.

Eigentlich bin ich hier auch als Überbringerin der schlechten Nachrichten, und wir wissen, was man mit denen normalerweise macht. Machen wir heute bitte nicht! Ich bin hier heute mit dem Hut der Wissenschaftlerin, nicht wenn Ihr hinterher lest: Aktivistin, Politikerin und sonst wie. Heute wird nicht schön geredet!

Ich mache den allerersten Beitrag, das wird ein bisschen tief im Magen liegen. Ich habe dazu leider promoviert, und da haben ein Haufen Professoren gesagt: „Ja, sie hat Recht – zumindest hat sie genug Quellen, die beweisen, dass sie irgendwie Recht hat, da können wir ihr den Doktor nicht verweigern“. 10 Punkte in 10 Minuten – oh Gott!

Punkt 1: Zielkonflikte

Zielkonflikte sind in einer begrenzten Welt real. Es gehen bestimmte Sachen nicht gleichzeitig. Wir können nicht gleichzeitig immer mehr SUV fahren und aber irgendwie unter 3° Klimaerwärmung bleiben. Ja, ich möchte nicht mehr von 1,5° sprechen, das ist wissenschaftlich Quatsch, das ist schon lange vorbei. 2° halte ich auch für unrealistisch. Ich bin gerade so ein bisschen auf dem Ding, dass ich denke, wir werden bei 3° mindestens landen. Das heißt für uns, individuelle Freiheiten sind im Konflikt mit bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnissen. Wir müssen Nahrung und Unterkunft für alle sicherstellen, und da bin ich froh, auf einer linken Konferenz zu sein, denn eigentlich ist eine unserer Stärken zu sagen, hej, das sind Wünsche, und das sind vom Kapitalismus geschaffte Bedürfnisse. Und das ist unsere analytische Stärke, und da müssen wir auch ein bisschen wieder hin, wenn wir nachher die Probleme analysieren. Aber wie gesagt, ich bin hier für die

Fakten zuständig. Ihr dann nachher für die Strategie.

Punkt 2: Verfahren vs. Inhalt - sie werden verwechselt

Demokratie ist total toll, faire Prozesse sind total toll. Aber nur, weil wir einen fairen Prozess haben, heißt das nicht unbedingt, dass was Gutes dabei herauskommt. Das müsst Ihr genau analytisch unterscheiden. Demokratie, Partizipation ist ein Ziel - Nachhaltigkeit ein anderes Ziel. Und das dürfen wir nicht vermischen, und es wird in der Realität ganz oft vermischt. Und das ist auch ein Problem.

Punkt 3: Legitimität unserer Demokratie hier

Wenn wir in Deutschland entscheiden, dann entscheiden wir oft über Menschen im globalen Süden. Und das sehen wir auch bei Waffenlieferungen. Dann entscheiden wir über zukünftige Generationen und über nicht menschliche Tiere. All diese sind ausgeschlossen, d.h. , eigentlich sprechen wir von einer Minderheitenherrschaft. Und was für eine Minderheitenherrschaft ist das? Durch Chance der Geburt, wir sind hier zufällig in die Demokratie in Deutschland geboren, also dürfen wir quasi Macht über alle anderen ausüben. D.h. , sobald wir nicht nachhaltig handeln, in unserer Demokratie, delegitimieren wir eigentlich unsere Demokratie. Denn dann entscheiden wir über andere, die betroffen sind, und die Mehrheit der Betroffenen ist nun mal im globalen Süden, lebt nun mal in der Zukunft, ist noch nicht 18, kann noch nicht wählen.

Punkt 4: Expertise in der Regierungsführung

Ich selber habe ja eine auf Politikerin probiert, und ich kann Euch ganz genau sagen: Die meisten haben gar keine Ahnung und gar kein Interesse, da herrscht ganz viel Mittelmäßigkeit. Da ist gar kein Interesse, Exponentialfunktionen zu verstehen. Sorry, das ist das, was ich erlebt habe, und zwar in allen Parteien.

Punkt 5: Wirksamkeit demokratischer Mechanismen

Bei den Bürgerräten kommt oft raus, was wir wirklich wollen. Aber wir leben im Kapitalismus,

so dass selbst, wenn wir einen Bürgerrat oder eine Volksabstimmung haben, die wirklich was entscheiden, dann setzt das Kapital so viel Geld ein, Werbung für die andere Seite zu machen, dass es nicht funktionieren kann. Das kann man zum Beispiel sehen in Kalifornien, wo über GMO Labels¹ abgestimmt wurde. Lange vor der Abstimmung waren alle eigentlich dafür, dass es das Label gibt. Dann hat die Industrie so viel Geld eingesetzt, den Leuten zu erzählen: „Ah, das wird teurer“ und so weiter, dass am Ende die Abstimmung nicht funktioniert hat. Und so ist es nun mal leider. Wir sind in einer Demokratie im Kapitalismus, und das müssen wir beachten, und es macht die ganzen demokratischen Verfahren viel schwerer. Denn wir haben die Mainstream-Presse, die die ganze Zeit Mist erzählt und behauptet, wir machen schon genug Klimaschutz

Punkt 6: Kurzfristige vs. langfristige Interessen

„Arbeitsplätze jetzt“, oder ich sag auch gerne „Torte jetzt“, und dann haben wir noch diesen Wachstumsfetisch, wenn wir in die Nachrichten gucken, es geht immer nur um Wachstum. D.h. , es geht gar nicht um langfristige Interessen und unsere Politiker*innen haben auch kein langfristiges Interesse. Wenn wir nur von vier Jahren sprechen, dann haben wir danach `eine kaputt gesparte Bahn, es hat aber gar keiner Interesse, irgendwie an langfristigen Projekten zu arbeiten. Wir brauchen aber langfristige Projekte, wenn's um Nachhaltigkeit geht.

¹ Kennzeichnung von Lebensmitteln ohne gentechnisch modifizierte Inhalte

Punkt 7: Wissen und Verstehen

Es ist ein superkomplexes Thema. Ich habe das mit der Wolkenforschung auch noch nicht so richtig verstanden, wie man das alles berechnet usw. Wie sollen wir dann alle das verstehen, und wir wissen das, ja, viele wissen das, und das Problem ist, was wir nicht verstehen wollen, dass es um den Unterschied zwischen Wissen und Verstehen geht. Wir wissen irgendwie, Klimawandel gibt's und 2° Ziel Pariser Abkommen usw. Aber erst, wenn wir es richtig verstanden haben und verinnerlicht haben, dann kommt es auch zu der Handlung. Und da haben Leute vom IPCC² jahrzehntelang geglaubt, oh, wir brauchen nur noch genug Information und genug Fakten. Wir haben genug Fakten. Menschen reagieren in der Regel nicht auf Fakten, sie reagieren auf Emotionen. Und das müssen wir uns auch verdeutlichen, dass leider die Fakten nicht genügen. Die Fakten sind da.

Punkt 8: Öffentliche Wahrnehmung und Prioritäten

Wir haben immer diese greifbaren kurzen Anliegen, wir haben den Nachrichtenzirkel, wir verrohen irgendwo zu den immer weiteren Klimawandel-Nachrichten. Und langsame Veränderungen, dafür sind unsere Steinzeitgehirne nicht gemacht. Wir sind dafür gemacht, vorm Tiger wegzurennen. Langsame Veränderung, damit haben wir echt Probleme.

Und wir haben noch mehr Probleme mit Greenwashing. Wenn Ihr in den Nachrichten usw. guckt, oder auch Werbung, dann steht da immer „nachhaltiger“, und dieses kleine Ding, das ein Komparativ ist, das impliziert so ein bisschen, das ist schon alles nachhaltig. Und leider, wenn wir viele Leute fragen, dann glauben die, Deutschland macht schon unheimlich viel für den Klimaschutz.

Die Frage gibt's bei OKCupid. Das ist für mich eine „Red Flag“, wenn jemand bei Dating Plattformen behauptet, wir machen schon genug für den Klimaschutz, dann krieg ich's Kotzen. Und da sollten wir auch alle noch mal darauf hinweisen: Nee, wir machen nicht genug, und 1990 als Emission-Startpunkt ist erst mal totales „Cheating“. Ja, wir mogeln.

Wir mogeln allein schon bei den Verträgen. Das wisst Ihrer alle - 1990 ist totaler Bullshit. D.h. , wir machen in Deutschland eigentlich quasi nichts, aber wir tun immer so, als ob wir führend sind.

Zuletzt in einem Sommerinterview, ich glaube letztes Jahr, hat dann einer gesagt: „Oh, ich war total überrascht, dass wir noch gar nicht so weit im Klimaschutz sind“. Und dann denkst Du, der ist bei den Grünen und Politiker, und der weiß immer noch nicht, wie sehr wir am Arsch sind, wie sehr wir alle überall in den Institutionen gespart haben.

Und da bin ich wieder zurück bei den Politikern, die leider keine Ahnung haben und trotzdem gewählt werden. Dafür bin ich heute nicht da, aber man wird halt gewählt, wenn man schönredet, und man wird nicht gewählt, wenn man, wie ich so als Politikerin, die immer so ein bisschen Wissenschaft im Hintergrund hat und dann doch die ekligen Wahrheiten erzählen will, und dann noch irgendwie so Fragen hat. Fragen haben ist auch immer super unangenehm. Also die Leute, die unangenehme Fragen stellen, Wissenschaftlerinnen, ihh!, sind nicht so die Beliebtesten.

Punkt 9: Eigeninteresse und Entscheidungsfindung

Die Logik, dass das Individuum alleine die Kompetenz hat, eine Person, eine Stimme, bringt auch ein bisschen dieses Neoliberale mit, jeder soll für sich denken.

Wir sind ein bisschen so in einer Welt, in der jeder so seine eigene Interessen beim Abstimmen bedenkt, und dann wird an jeden gedacht. Und da wird ganz viel Wahlkampf mit persönlichen Wünschen betrieben. Und natürlich ist es schöner in einer Zeit, wo alles nach Katastrophe aussieht. Da ist es schöner, jemandem zuzuhören der sagt: „Alles kann eigentlich so bleiben, wir machen ein bisschen Technofix, das ist schon o.k.“. Natürlich sind die wählbarer in einer Demokratie. Niemand möchte die Leute wählen, die sagen „Ej, wir müssen ganz viel ändern, wir müssen ganz viel einsparen, wir müssen unser Leben

radikal ändern, und vielleicht am Ende wird die Zukunft ein bisschen weniger schlecht. Er ist nicht so sexy, sowas zu sagen. Dafür wirst Du nicht gewählt.

Punkt 10: Individuelles Verhalten und Konsum

Das will auch niemand hören: Wir haben eine imperiale Lebensweise. Ich glaube, im Saal sind keine Leute, die alle zwei Jahre ein neues Handy haben oder jedes Jahr in Urlaub fliegen. Aber wir müssen darüber reden, dass jedes Jahr in Urlaub zu fliegen nicht drin ist, ja, das ist nicht drin! Wenn wir wirklich nachhaltig leben wollen, müssen wir bei ungefähr 1,5 t CO₂ pro Jahr Konsum sein, pro Kopf. Nur das ist wirklich nachhaltig, und da ist so einiges nicht drin. Und wenn ich das aber offen sage, dann bin ich nicht mehr wählbar, und deswegen habe ich das ein bisschen so aufgegeben.

Ich möchte mich bedanken!

Letzter Slide: (Hinweis der Referentin auf Link auf Leinwand) Falls Ihr das Ganze genauer wissen wollt, da sind umsonst runterladbar 350 Seiten:

["https://mahb.stanford.edu/library-item/survival-despite-people-democratic-destruction-sustainable-meritocracy/"](https://mahb.stanford.edu/library-item/survival-despite-people-democratic-destruction-sustainable-meritocracy/)

Ich hätte auch gerne stundenlang hier geredet. Ich möchte mich bei Euch allen für eure Aufmerksamkeit bedanken und hoffe, dass ihr jetzt quasi die Fakten habt und daraus tolle Strategien und tolle Ideen entwickelt.

² Weltklimarat, Institution der Vereinten Nationen



"Echter Sozialismus statt Untergang in der globalen Umweltkatastrophe!"

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer! Strategie und Taktik sind Begriffe aus der Militärwissenschaft. Die Strategie bestimmt den Zweck eines gesamten Krieges, sie legt das Ziel fest, und die Grundlinie, nach der die einzelnen, taktischen Gefechte zu erfolgen haben.¹

Wenn wir eine Strategiedebatte führen, dann müssen wir uns der Dimension des Problems sowie des Ziels und Kampfes, der dafür nötig ist, bewusst werden. Gibt es nicht immer noch eine Unterschätzung, natürlich in der Gesellschaft, aber auch bis in diese Konferenz hinein, dass es hier um die Dimension der Existenz der Menschheit geht? Vorhin sagte jemand, es geht um die ganze Umwelt. Nein, es geht darum, ob überhaupt die Menschheit auf diesem Planeten weiter existieren kann.

Meine These für diese Strategiedebatte ist, dass die Lösung der Umweltkrise, überhaupt das Überleben der Menschheit, nur unter einer Voraussetzung möglich ist:

Dass das imperialistische Weltsystem durch eine internationale sozialistische Revolution gestürzt und die vereinigten sozialistischen Staaten der Welt auf dem Weg zum Kommunismus aufgebaut werden.

Hier gibt es dafür jetzt Applaus, aber: Beim Stichwort Revolution, Sozialismus, Kommunismus oder auch MLPD stellen sich bei manch einem schon die Nackenhaare auf oder ist die Diskussion gleich wieder beendet. Das merken wir auch an dem systematischen Boykott unseres Buchs „Die globale Umweltkatastrophe hat begonnen!“. Es ist eine Streitschrift gerade auch für die sozialistische Alternative. Das geht dem Antikommunismus, der in Deutschland regelrecht Staatsreligion ist, zu weit! Doch welchen Nutzen hat eine Strategiedebatte, die sich freiwillig Denkverbote auferlegt, über die Grenzen dieses Mensch und Natur zerstörenden kapitalistischen und imperialistischen Weltsystems hinaus zu denken und Perspektiven zu entwickeln? Ich habe mit Freude heute Morgen in Beiträgen wie von Extinction Rebellion aus Spanien

gehört, dass es hieß, die Kapitalismuskritik ist bei uns immer stärker geworden. Aber warum hören solche Beiträge dann bei dieser Kritik auf? Es ist doch ein zahnloser Tiger, wenn man über Kapitalismuskritik redet, aber sich dann selbst ein »Stopp« auferlegt, weil man über die Perspektive des Sozialismus lieber nicht redet.

Uns dem Antikommunismus zu beugen, wäre das Ende einer Strategiedebatte, bevor sie überhaupt begonnen hat!

Man könnte auch sagen, der Antikommunismus ist der Gegenpol zu jeder wirklich zielbringenden Strategiediskussion! Kein Wunder, wird dieser Antikommunismus vor allem von den aggressiven Klimaleugnern massiv bemüht, wie von der AfD in ihrem Europawahl-



Programm. Der „Klimawandel“ sei wissenschaftlich nicht bewiesen, sondern „ein ökosozialistisches Projekt.“² Klar ist der Sozialismus eine ernste Bedrohung für die Teile des internationalen Finanzkapitals, die die AfD vertritt, die die fossilen Energien oder auch den Verbrennungsmotor auf Teufel komm raus erhalten wollen. Dieser Antikommunismus ist aber auch in seiner nicht offen aggressiven, sondern moderneren Variante ziemlich zweckmotiviert: Nicht ohne Grund wird aktuell wie ein Gegenfeuer eine Studie nach der anderen veröffentlicht, die oft viele treffende und analytisch interessante Teilanalysen machen – aber vor allem in einer Botschaft einig sind: „Wir können das Problem im Rahmen des

Kapitalismus lösen!“ Aktuell der große Renner in vielen überregionalen Tageszeitungen ist das Buch von Hannah Richie, einer Umweltwissenschaftlerin, die sagt, sie will Optimismus verbreiten. Dafür vertritt sie durchaus auch Kapitalismuskritik, aber sagt dann: „Wir haben einfach keine Zeit dafür, das System zu stürzen.“ Das hört sich fast an, wie eine Antwort auf unser Buch und die Diskussion um den Sozialismus! Weiter führt sie ihre Logik dann auch folgerichtig zu Ende: „Die Lösungen liegen auf dem Tisch – wir können viel mehr erreichen, wenn wir sie innerhalb unseres kapitalistischen Systems einsetzen, auf verantwortungsvolle Weise.“³ Aber wie sieht die »verantwortungsvolle« Umweltpolitik unter kapitalistischen Vorzeichen aus? Sind es die neuen LNG-Terminals? Die sogenannten sicheren“ Atomkraftwerke? Elektro-Panzer „E-opard“ statt Leopard? Der katastrophale Raubbau an der Natur findet nicht in Unkenntnis über die Folgen, sondern mutwillig und sehenden Auges statt. Die Zerstörung der Einheit von Mensch und Natur wurde zu einer Gesetzmäßigkeit in der Ökonomie des imperialistischen Weltsystems, worauf heute in einem Beitrag von Reinhard Funk schon eingegangen wurde. Die nach Maximalprofit und Weltmarktführerschaft strebende kapitalistische

Produktionsweise ist „unter der Diktatur der internationalen Übermonopole (...) bei Strafe ihres Untergangs an den fortschreitenden Raubbau an der natürlichen Umwelt gebunden.“⁴ Wir haben wirklich keine Zeit mehr – keine Zeit mehr für reformistische Illusionen in den Kapitalismus! Wir sind uns insofern einig z.B. mit der Letzten Generation oder Extinction Rebellion, dass die globale Umweltkatastrophe die Menschheit bedroht. Aber wir sind uns nicht einig darin, uns als „die letzte Generation“ zu bezeichnen. Die Jugend von heute muss die Generation Sozialismus sein! Verbreitete Mainstream-Meinung zum Sozialismus ist allerdings heute noch, dass er eine gute Idee sei, die aber bekanntermaßen gescheitert sei.

¹ Zitiert nach RW 20, S. 11.

² Europawahl-Programm der AfD, S. 40 ³ ebenda

⁴ RW35-Ergänzungsband, S. 329

Oder ein weiterer Vorbehalt, gerade in der Umweltbewegung ist, im Sozialismus seien die gleichen, wenn nicht noch schlimmere Umweltverbrechen wie im Kapitalismus verübt worden. Darum spricht die MLPD vom echten Sozialismus. In allen ehemals sozialistischen Ländern wurde der hoffnungsvolle Aufbau des Sozialismus verraten und der Kapitalismus restauriert. Das Hauptproblem war das Vordringen einer kleinbürgerlichen Denkweise in der Partei-, Staats- und Wirtschaftsführung und dass nach der Machtergreifung einer entarteten Bürokraten-Clique nach und nach alle sozialistischen Prinzipien revidiert wurden. Bezeichnenderweise wurden im selben Atemzug auch die großen Fortschritte in der sozialistischen Umweltpolitik weitgehend wieder zunichte gemacht.

Die Haltung der MLPD ist, dass wir aus diesem Aufbau des Sozialismus schöpferische Lehren ziehen, sowohl aus den Errungenschaften, als auch Fehlern und Niederlagen.

In unserem Buch heißt es: „Vereinigte sozialistische Staaten der Welt haben als einziges Gesellschaftssystem das grundlegende Interesse und verfügen über die gesellschaftlichen Voraussetzungen, das weitere Ausreifen der globalen Umweltkatastrophe zu dämpfen, zu stoppen und die noch nicht irreversiblen Prozesse umzukehren. (...) Vergesellschaftetes Eigentum an Produktionsmitteln und eine internationalisierte sozialistische Plan- und Kreislaufwirtschaft ermöglichen es, Industrie und Landwirtschaft, Verkehr und Bau, Handel und Konsumtion darauf auszurichten, die Einheit von Mensch und Natur so weitgehend wie möglich zu erhalten, zurückzuerobern und weiterzuentwickeln.“⁵ Als die Sowjetunion und China noch sozialistisch waren, waren sie in vielen Umweltfragen Vorreiterinnen zukunftsweisender Maßnahmen. Die Elektrifizierung der riesigen Sowjetunion beruhte wesentlich auf Wasserkraft, also auf erneuerbarer Energie. Im sozialistischen China wurde in den 1970er Jahren bereits geschafft, was heute weltweit als Zukunftsmusik erscheint. Es wurde damals bewusst entschieden, keinen individualisierten Autoverkehr mit

entsprechender Industrie aufzubauen. Ein deutscher bürgerlicher Schriftsteller, Holger Strohm war damals in China und schrieb: »Mit den Transportmitteln: Eisenbahn, Bus und Fahrrad hat China die meisten Umweltprobleme umgangen, unter denen westliche Großstädte so stark zu leiden haben. ...«.⁶ Auch wenn schon während des Sozialismus Erscheinungen einer einseitigen Fokussierung auf zentralistische Großprojekte auftraten, stellte die Gigantomanie und verstärkte Nutzung von Kohle, Erdöl und Atomenergie nach der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion oder auch in China alles in den Schatten. Heute ist das neuimperialistische China, das sich demagogisch immer noch „kommunistisch“ nennt, mit 30,2 Millionen Autos allein in 2023 der weltweit größte Automobilproduzent. Wir sind aber heute in der Lage, eine dialektische Infragestellung der Probleme im sozialistischen Aufbau vorzunehmen. Angesichts begrenzter Ressourcen sind wir z.B. der Meinung, dass es nicht mehr richtig ist, wie es z.B. in der alten sozialistischen Sowjetunion hieß, von ständig wachsenden Bedürfnissen und ununterbrochenem Wachstum zu sprechen. Wir qualifizieren, dass ein gesamtgesellschaftlicher Paradigmenwechsel im Sozialismus sich heute beziehen muss auf die „Sicherung der Befriedigung der sich stets verändernden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen und Verwirklichung einer gesamtgesellschaftlichen »Rentabilität«.“⁷ Die begonnene globale Umweltkatastrophe ist eine große Hypothek für den sozialistischen Aufbau. Auch das darf man nicht idealisieren – nach dem Motto „wir erkämpfen den Sozialismus, der Schalter ist umgelegt und die globale Umweltkatastrophe zu Ende“. Alles was irreversibel eingeleitet wurde, das Abschmelzen der Pole, das Auftauen der Permafrostböden, die Vergiftung – das kann man auch im Sozialismus nicht einfach stoppen. Das sind sich selbst beschleunigende Prozesse, die auch dann weiter wirken. Trotzdem hätte der Sozialismus als einziges System es in der Hand, die Bereitschaft und die Möglichkeiten, das zu verändern und zu bekämpfen. Es ist also heute ein regelrechter Wettlauf mit der Zeit, in welchem Grad die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit

gerettet werden können. Dem internationalen Finanzkapital und seinen imperialistischen Regierungen muss die Macht über die Produktionsmittel, und damit die Möglichkeiten zur rücksichtslosen Zerstörung unserer Lebensgrundlagen entrissen werden. Das wiederum ist nur auf revolutionärem Weg möglich und unter Führung der Arbeiterklasse im Bündnis mit den breiten Massen der Ausgebeuteten und Unterdrückten und aller, die auch zu den Opfern dieser globalen Umweltkatastrophe gehören. Zu unserer Strategie und Taktik gehört, die Arbeiterklasse, zunächst eine entscheidende Mehrheit der Arbeiterklasse, dann aber auch der Masse der Bevölkerung von diesem gesellschaftsverändernden Kampf zu überzeugen. Deswegen ist es nicht unsere Taktik, spektakuläre Aktionen zu machen, mit einer kleinen bewussten Gruppe vorzusprechen. Sondern wir nennen das systematische Kleinarbeit, in den Betrieben, in den Gewerkschaften, unter den Massen, in den Wohngebieten, unter der Jugend zu arbeiten und dort Überzeugungsarbeit zu leisten. Dazu müssen wir natürlich Kämpfe um Reformen führen. Aber vorhin wurde im Vortrag von Extinction Rebellion gesagt, wir müssen heute reformistisch arbeiten – ich bin dagegen, reformistisch zu arbeiten. Kampf um Reformen ja, wir haben dazu ein Sofortprogramm in diesem Buch, mit vielen konkreten Forderungen. Aber das muss eine Schule des Klassenkampfes, eine Schule des gesellschaftsverändernden Kampfs sein, denn wer reformistisch arbeitet, der trägt auch bei, den Kapitalismus zu erhalten – und das können wir uns nicht mehr erlauben. Unsere Kräfte werden sich also erweitern, wenn wir es verstehen uns richtig zusammenzuschließen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, dem echten Sozialismus zu einem neuen Ansehen zu verhelfen! Jeder fortschrittliche Mensch sollte heute auch ein Interesse daran haben, darüber sachlich, solidarisch, natürlich auch streitbar, aber breit gesellschaftlich über diese Perspektive des echten Sozialismus zu diskutieren.

Vielen Dank!

⁵ RW35-Ergänzungsband, S.446, Hervorhebung GF
⁷ RW 35, S. 320

⁶ Holger Strohm, »Umweltschutz in der Volksrepublik China«, Hamburg 1978, Seite 105/106



Von der Klimakatastrophe zum Aufbruch in ein neues Zeitalter - Aquakultur in den Zentren der Ozeane

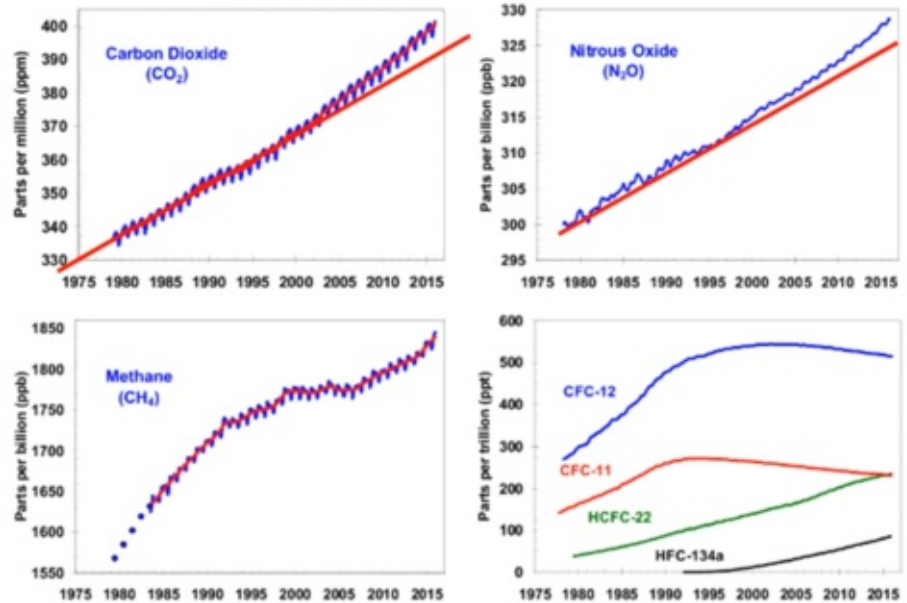
In diesem Vortrag möchte ich auch jetzt Hoffnung verbreiten, dass wir die Klimakatastrophe meistern können. Wir müssen uns natürlich sehr anstrengen, aber es ist zu machen. Meiner Meinung nach, und ich hoffe, dass ich sie auch davon überzeugen kann. Es geht um Aquakultur in den Zentren der Ozeane. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit verlagern, von den Küsten und von den Kontinenten zu den Zentren der Ozeane, von denen zurzeit keiner spricht.

Das Problem sind die steigenden Konzentrationen von Treibhausgasen in der Atmosphäre, Kohlendioxid und Methan und Stickoxide. Dann sehen wir hier unten (Bild1) diese Gase, das sind die Gase, die früher in den Kühlschränken waren. Die hat man ja gestoppt, ab den 80er Jahren wurden die verboten, Und die sind noch da. Das dauert eine Weile, bis die weg sind, aber da ist Hoffnung, dass wir das auch mit diesen anderen Gasen schaffen können.

Diese Menge hier (Bild1) ist angegeben in ppm, das sind Teile pro Million, und das entspricht eigentlich Gigatonnen, also etwa zwei Gigatonnen. Ein ppm CO₂ ist 2,12 Gigatonnen Kohlenstoff, und eine Gigatonne entspricht einer Milliarde Tonnen. In Wasser ausgedrückt ist das 1 km³ Wasser - das ist eine Gigatonne. Wir haben etwa 675 Gigatonnen Kohlenstoff alleine in die Atmosphäre gepustet.

Die Zunahme um 140 ppm von 280 ppm vor 200 Jahren auf über 420 ppm heute entspricht 300 Gigatonnen reinen Kohlenstoffs. Und nachdem die Emissionen gestoppt sind, wird dieses CO₂ in der Atmosphäre verbleiben. Und der Klimawandel, den wir jetzt schon erleben, die Katastrophe, die wir jetzt schon erleben, wird weitergehen. Und die Eiskappen werden schmelzen, und das ändert sich eben gar nicht.

Das heißt, wir müssen dringend Maßnahmen ergreifen, um dieses CO₂ zu entfernen. Wenn diese Konzentration sinkt, wird der Ozean die Leihgabe, dieses CO₂, das er bisher aufgenommen hat, wieder freisetzen. Das heißt, wir müssen uns auch darauf vorbereiten, etwa 500 Gigatonnen herauszunehmen. Die



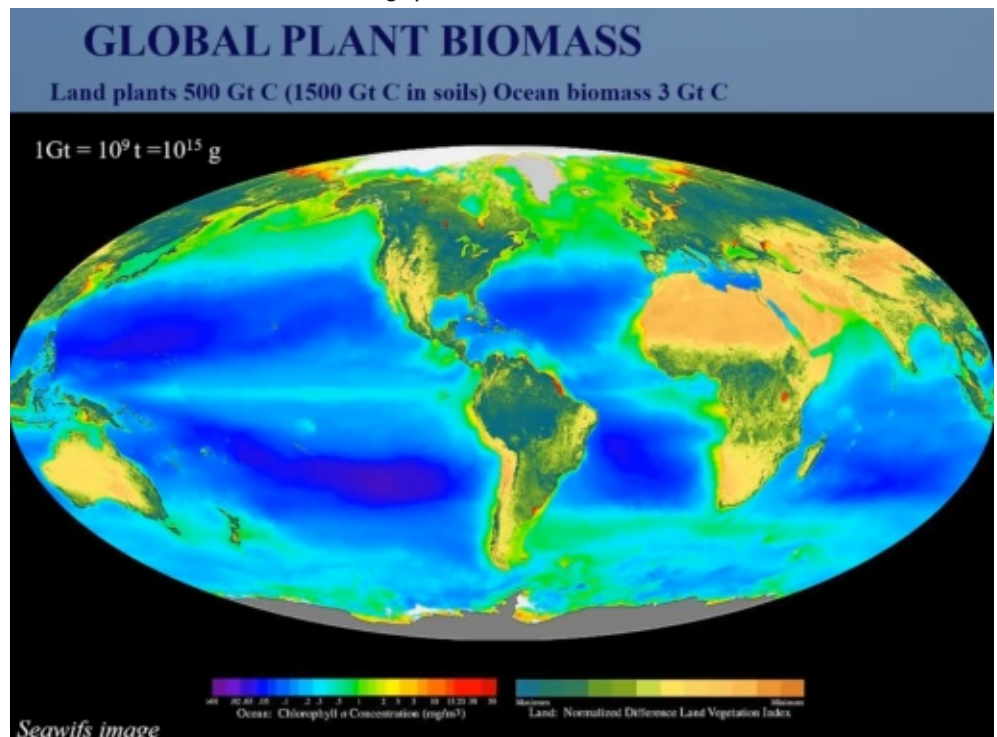
gesamte Biomasse auf der Erde beträgt 550 Gigatonnen, also die gesamte Biomasse, alle Wälder, alle Tiere, alle Bakterien, alles ist so viel, Und davon sind 450 Gigatonnen Vegetation.

Wir müssen also etwa 500 Gigatonnen aus der Atmosphäre entfernen und sicher unterbringen. Das entspricht etwa 5.000 km³ Frischgewicht.

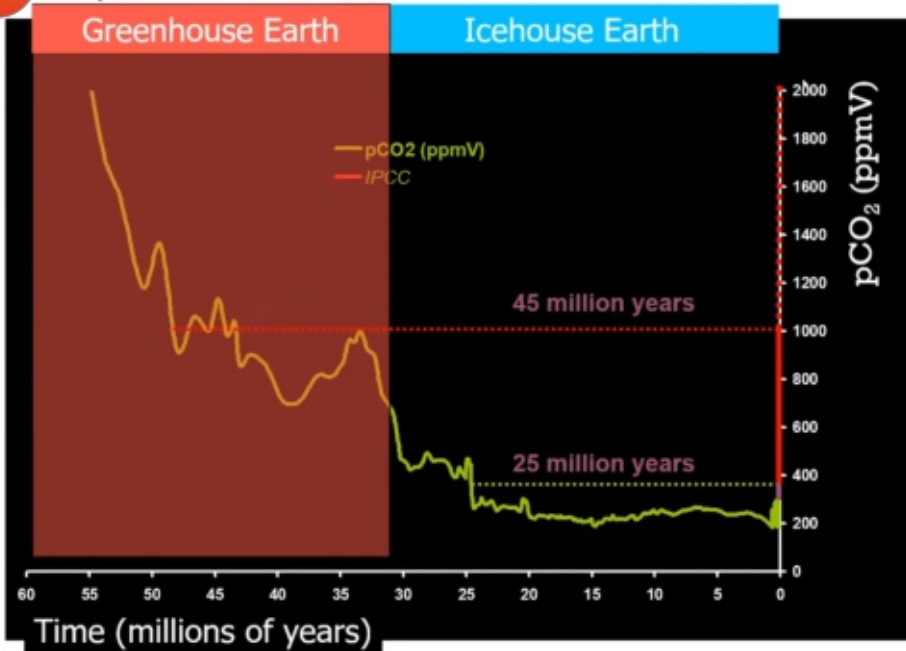
Frischgewicht heißt Gemüse, z.B., oder Fleisch, zusammengepresst

werden das etwa 5.000 km³. Um das zu vergegenwärtigen: man stelle sich eine Mauer vor, 1 km hoch, 1 km breit und 5.000 km lang. 5.000 km, Deutschland ist 1.000 km lang, in etwa.

Wo kann man das machen? Das kann man eben in diesen ozeanischen Wüsten, das sind diese blau gekennzeichneten Bereiche hier (Bild2). Das sind also Warmwasserlinsen, die auf kaltem, nährstoffreichem Wasser stehen. Das sind mit die ärmsten Gegenden auf der Welt, also hier sehen wir diese



Courtesy: Henk Brinkhuis



Purpurfarbe, im Südpazifik insbesondere, da ist also gar nichts, das Wasser ist glasklar und man hört von diesen subtropischen Wirbeln nichts, weil da nichts los ist.

Da sind keine Fische, keinerlei Sachen, nur bei den Inseln, die es hier gibt, da hat man Korallenriffe. Diese Korallenriffe reichern Nährstoffe aus der Umgebung an, aber das Wasser ist eben frei.

Hier sehen Sie diese Wirbel, diese lila Linsen in der Oberfläche, das sind diese Wirbel. Dieses ist der Äquator, und das ist ein Schnitt durch den Pazifik, von Alaska bis in die Antarktis, und da sehen Sie also, dass die Tiefsee voll mit Nährstoffen ist. Das sind 30 - 40 Mikromol pro Kilogramm, und diese Zahlen sagen ihnen vielleicht gar nichts. Es reicht zu sagen, dass das sehr viel ist.

Wir können also dieses ungeheuer große Reservoir an Nährstoffen anzapfen mit Rohren, die von der Oberfläche hier bis in dieses Tiefenwasser, nährstoffreiches Tiefenwasser, reichen, und da können wir an der Oberfläche dann Algenfelder wachsen lassen, treibende Algenfelder. Und solche treibenden Pflanzen haben die Erde schon abgekühlt in der Vergangenheit.

Das ist dieses Azolla-Ereignis (Azolla: eine Art Süßwasserfarn), das die Erde gekühlt hat, im Dinosaurierzeitalter vor 50 Millionen Jahren. Da war die Konzentration von CO₂ 2.000, und es war entsprechend heiß, also 2.000 ppm. Heute sind wir hier bei etwa zwischen 200 und 300 ppm,

da sind wir rauf und runtergegangen, und diese Abkühlung hat eben durch diese Pflanzen, die ich gleich vorstellen werde, stattgefunden.

Und hier sehen Sie aber auch, dass die Erde seit etwa 25 Millionen Jahren immer unter 400 ppm geblieben ist, das ist die Erde, die wir kennen, in der wir entstanden sind.

Die Linie, die zu uns Menschen geführt hat, ist vor etwa 6 Millionen Jahren gestartet. Hier, also irgendwo hier (Hinweis auf Diagramm).

So, und dieses hier ist so eine Art Entengrütze, also die Pflanze, die die Erde abgekühlt hat. Hier sehen Sie die und die hat also im Norden, im arktischen Ozean, gewaltige Mengen von CO₂ aufgenommen. Dadurch, dass sie an der Oberfläche gewuchert ist, hat sie also dieses CO₂ aus der Atmosphäre genommen und versenkt und in die Tiefsee verlagert, ins Sediment. Ein Teil davon verbrennen wir heute als fossile Brennstoffe.

Es gibt auch andere Pflanzen, die ähnlich schnell wachsen, das sind diese Wasserhyazinthen, besser wie die Entengrütze. Und dann gibt es die Sargasso, das ist eine Braunalge, sieht ein bisschen aus wie Blasentang - hier von den Küsten kennt man den - und das treibt an der Oberfläche und erzeugt hier im Sargassomeer, das ist dieser subtropische Wirbel im Nordatlantik,

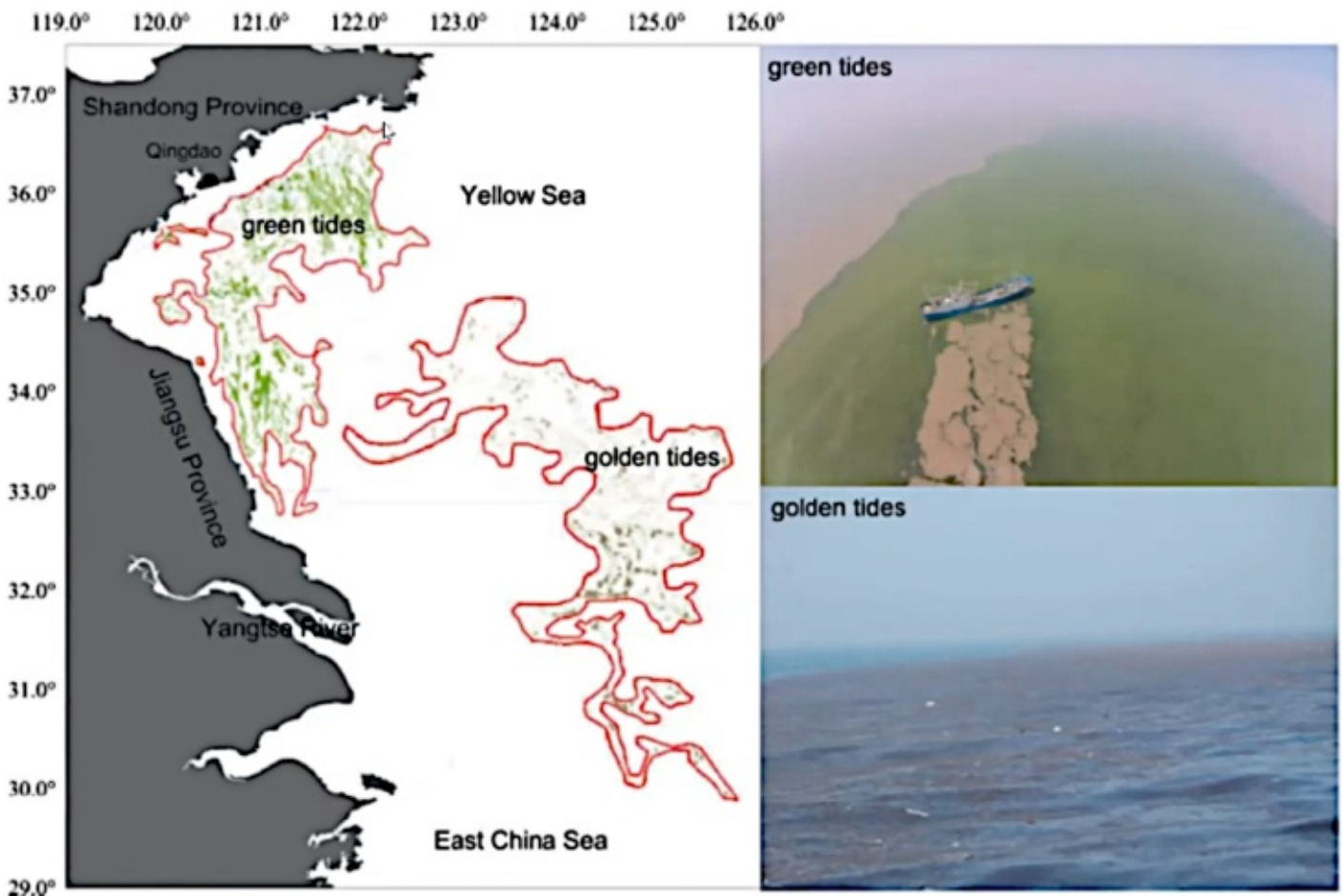
das betreibt also ein sehr produktives und reichhaltiges hoch-biodiverses Ökosystem, und da schwimmen auch unsere Aale hin, um dort abzulaichen, hier in diesem Sargassomeer.

Und wie Sie sehen, ist das etwas sehr Ansprechendes, das wird als „treibender Regenwald des Ozeans“ bezeichnet und solche Felder von diesen Algen können wir selber erzeugen im Ozean, und dann entsprechend abernten. Zurzeit sind sie eine Plage, diese treibenden Algen, und das ist durch die Küsten-Eutrophierung, also die Küstenüberdüngung, verursacht. Es sind Grünalgen, also Meeressalat, die sind auch essbar. Das geschieht in der Bretagne, auch in China, und die treiben an den Strand und erzeugen Probleme.

Und das ist Sargassum, also diese Braunalge, hier in der Karibik und hier vor Afrika, an der afrikanischen Küste. Diese Algen kann man ganz leicht ernten mit Spezialschiffen, die man dafür bauen kann, und dann eben nutzen. Und hier sehen Sie diese Grünalgen und diese Braunalgen, diese goldenen Algen, vor China. Das ist die chinesische Küste, hier ist Korea, an dieser Stelle, und Japan. Hier sind diese Grünalgen, die an der Oberfläche treiben, das ist ein Schiff (im Schaubild), damit Sie sie so ein Gefühl dafür kriegen, wie das aussieht, und das sind die Braunalgen, diese hier. Und diese Braunalgen sehen in China so aus, die sind aus sehr festem Material gebaut, ein bisschen so wie Zellulose, es ist vergleichbar.

Und das wären die Rohre, die man unten einbringen müsste. Wenn man diese Rohre eingebracht hat, würden sie von alleine das kalte salzarme Wasser nach oben bringen. Dadurch, dass dieses Wasser, das Tiefenwasser, erwärmt wird durch absinkendes Oberflächenwasser in einem Außenrohr. Man könnte also ein System erzeugen, das wie so ein „Baumstamm“ von alleine das Wasser hoch bringt und auch sauerstoffreiches Wasser damit ersetzt, unten in der Tiefe.

Wir schlagen vor, solche „Planktonbäume“ - 400 m lange vertikale Rohre, die an der Oberfläche in schirmartigen horizontalen Zweigen münden - in den ozeanischen Wüsten



einsetzen, um Felder von treibenden Großalgen (Tang), zum Beispiel Sargassum, mit nährstoffreichem Tiefenwasser zu düngen.

Sargassum ist ein wertvoller Rohstoff, aus dem Plastik erarbeitet wird, und es könnte zur Herstellung der Rohre und Schläuche verwendet werden.

Das heißt, wir würden die Infrastruktur selbst erzeugen in unserem Fall. Gut, und da werden dann Schiffe gebaut und da platziert sein, die eben diese Rohre erzeugen. Wir müssen also praktisch nur Rohre, Rohre, Rohre bauen und einbringen. Und den Überschuss an Algenmaterial könnte man als Baumaterial an Land verwenden oder zu Ballen komprimieren und auf dem Tiefseeboden lagern, für künftige Generationen. Da könnten sie also langfristig gelagert werden. Mit diesem Doppelrohrprinzip könnte sauerstoffreiches Wasser aus der Oberfläche in die Tiefe geleitet werden, um die Entstehung von anoxischen Schichten unterhalb der Farmen zu verhindern.

Die Vorteile der Schaffung von solchen Aquafarmen in subtropischen Wirbeln sind vielfältig. Zum einen bräuchte man nur Eisen und ein paar andere Spurenmetalle dort auszubringen, sonst gar nichts. Die wären also autonom. Die Farmen werden qualitativ hochwertige, saubere Nahrung praktisch ohne Ende erzeugen, denn das sind ja riesige Flächen, die Hälfte der Erdoberfläche. Dadurch würde der Druck auf die Wildfischbestände verringert und der globale Süden in den Anrainerstaaten würde direkt davon profitieren.

Das gäbe Volljobs ohne Ende und, das sind Jobs, da würden ein Tourist Geld zahlen, um dort hinzukommen und in diesen ozeanischen Farmen herum zu klettern, das ist besser als ein Strandurlaub. Die Farmen würden den Übergang vom heutigen Jäger- und Sammlerdasein im Ozean - wir haben ja die Megafauna im Ozean vernichtet, die Großfische und auch die Fischschwärme sind alle weg - und durch diese Aquakultur würden wir also neue Ökosysteme schaffen, also neue produktive Felder, und es wäre analog der Bewässerung in den Flusstälern der Antike, zum Beispiel Nil, Mesopotamien, Indus – Indus

liegt mir am Herzen, weil ich Inder bin - und wir könnten das also wiederholen, jetzt im Ozean. Wenn die Bewässerung gestoppt wird, wird das ursprüngliche Wüstenökosystem schnell wieder entstehen.

Nur die aus Algen hergestellten Rohre und die Ballen aus Großalgen werden auf dem Meeresgrund übrigbleiben und ein Substrat bieten für alle möglichen Organismen. Die können bei Bedarf auch von künftigen Generationen genutzt werden. Die würden wir nicht einfach verschwinden lassen, im Erdreich irgendwo, sondern die würden da liegen.

Ich will damit jetzt Schluss machen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich kann auch noch schnell erwähnen, dass es eine Firma gibt, die von diesen Ideen von mir gehört hat und sich gebildet hat, die heißt „Seafields“ (<https://www.seafields.eco/>), und Sie können mal anschauen, was die schon treiben; diese Rohre sind noch nicht gebaut, aber man könnte damit demnächst anfangen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Das gab es nur bei uns: Redebeiträge von Belegschaften und Kolleg*innen großer Konzerne wie VW Kassel, Ford Köln, Mercedes Stuttgart. Hier ein Beispiel der Kollegen von Siemens Berlin. Schaut gerne für die anderen Redebeiträge auf

www.umweltstrategiekonferenz.org

Redebeitrag Siemens Energy-Kollegen aus Berlin zur Strategiekonferenz

Als Siemens Energy-Kollegen stoßen wir immer wieder auf den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Bild des Konzerns (...) und unserer tagtäglichen Realität.

Wir begrüßen es, wenn in den Betrieben, wo wir arbeiten, wie im Siemens Energy Schaltwerk Berlin, die Produktion schrittweise von extrem umweltschädlichen SF6-gasisolierten-Schaltanlagen (1kg SF6 ≈ 25.200 kg CO2) auf Vakuum-Schaltanlagen umgestellt wird oder in der Siemens Energy Turbinenfabrik Berlin neue Elektrolyse-Wasserstofftechnik produziert wird und werden soll.

Man könnte jetzt denken: „Na, dann ist ja alles in Ordnung. Es braucht halt wie bei jeder technischen Veränderung nur ein bisschen Zeit, geht halt nicht alles auf einmal.“

Oder: „Wir sind doch auf einem guten Weg!“, wie es einer unserer Werkleiter immer zu sagen pflegt. Also, warum brauchen wir eigentlich eine solche Strategiekonferenz wie heute?

Wir sehen das ganz anders als unsere Geschäftsleitung bei Siemens Energy.

(...) wir Kollegen produzieren nicht nur jeden Tag die hochkomplexen Gasturbinen und Schaltanlagen, sondern wir machen uns auch unsere eigenen Gedanken über die Zukunft.

Wir denken bereits heute oft darüber nach, was durch die weltweit entwickelte Technik in der Energieverteilung möglich wäre. Wenn wir über ihren Einsatz entscheiden dürften, dann würde es ein weltweites Energie-Netz geben, in dem vor allem durch regional und

regenerativ erzeugte Energie alle Menschen versorgt würden. Es wären alle Atom-, Kohle- und Gaskraftwerke abgeschafft, und es wären auch keine quer über die Welt verteilten Transporte von Frackinggasen oder anderen Energieträgern nötig. Zusätzlich sind wir der Überzeugung, dass durch die Umstellung zehntausende Arbeitsplätze zusätzlich entstünden.

Jeder von uns weiß, wie zum Beispiel an Stauseen bereits heute über das Ablassen von Wasser, welches auf seinem Weg riesige Turbinen antreibt, Energie erzeugt wird. Ebenso kann durch das Anstauen von Wasser mit riesigen Pumpen „überschüssige“ vorhandene Energie „gespeichert“ werden. Vom technischen Grundprinzip her identisch gibt es heute schon vielfältige weitere Möglichkeiten, große Energiemengen zu speichern bzw. bei Bedarf abzugeben. Dazu gehören im Meer Kugelpumpspeicher oder unterirdische Tunnel-Pumpspeicherkraftwerke.

Es ist also ein bewusster Betrug, wenn Konzerne wie Siemens Energy, im grünen Gewand verkleidet, das verhindern, um weiter nach Profiten zu streben. (...)



Abschlussklärung der Strategiekonferenz
am 20. bis 21. April in Potsdam
„Arbeiter- und Umweltbewegung gemeinsam – weltweit!
Retten wir die Lebensgrundlagen der Menschheit“



„DIE ZEIT FÜR BEWUSSTSEINBILDUNG, MUT UND HANDELN IST JETZT!“

WIR BRAUCHEN EINEN GESELLSCHAFTSVERÄNDERNDEN KAMPF!

Die umweltpolitische Strategiekonferenz mit ca. 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern¹ war in vieler Hinsicht etwas Neues und ein hoffnungsvoller Anfang! Sie war ein Kontrastprogramm zu den alljährlichen Weltklimakonferenzen, die trügerische Hoffnungen ausstrahlen und sogar zum Marktplatz umweltschädlicher Projekte wurden. Die 450 namentlich Unterstützenden im Vorfeld kamen aus über 40 Organisationen und fünf Parteien. Anwesend waren einzelne Aktivistinnen und Aktivisten von FFF, parents for future, Omas for Future, wissenschaftlicher Beirat der offenen Akademie, Mitstreiterinnen und Mitstreiter von Letzte Generation, Extinction Rebellion, von RAZ (Rückendeckung für eine aktive Zivilgesellschaft), dem IPPNW, der DFG-VK oder

Climate Justice. Sie kamen aus der ganzen Bandbreite von Religion bis Revolution, aus der Partei Die Linke, ÖDP bis MLPD. Eine tragende Rolle spielte die Umweltgewerkschaft, aktiv dabei der Frauenverband Courage, Solidarität International, kommunalpolitische Personenwahlbündnisse, der Jugendverband Rebell oder lokale Umweltgruppen. Auch Young Struggle und die Zeitschrift „Rotfuchs“ waren vertreten. Delegationen der internationalen Bergarbeiterbewegung oder aus Auto-, Metall- und Elektrobetrieben, darunter viele Gewerkschafter von IG Metall, IGBCE oder Verdi prägten die Diskussion mit. Kritische und fortschrittliche Wissenschaftler beteiligten sich genauso aktiv, wie Vertreter der Flüchtlingsbewegung. Internationale Delegationen kamen aus 13 Ländern: Zypern, Spanien, Israel, Russland, Indien, Westsahara, Marokko, Peru, Kongo, Österreich, Togo, Ukraine, Frankreich. So spannten wir einen großen Bogen. Entschieden protestieren wir gegen die Verweigerung der Einreise von einer Delegierten aus dem Jemen durch die Bundesregierung und der Behinderung der Einreise aus Malawi. Es war eine Konferenz des gegenseitigen Kennenlernens, der Vertrauensbildung und gegenseitiger Wertschätzung!

Es gab zwölf kompetente Impulsbeiträge und insgesamt über 100 weitere Redebeiträge. Einstimmig wurden zu Beginn demokratische Konferenzregeln beschlossen und die Kultur kam nicht zu kurz. Alles tip top selbstorganisiert! Die Teilnehmenden waren vielfältig – aber einig, dass sich die kämpferische Umweltbewegung ➡

¹ alle Personen- und Gruppenbezeichnungen beziehen sich ausdrücklich auf alle Geschlechter



Foto: kjpgangete/freepik



stärken und besser koordinieren muss. Es war ein Treffen auf Augenhöhe, streitbar und solidarisch. Gemeinsamer Nenner war: Der Umweltkampf muss gesellschaftsverändernd sein! Dass die kämpferische Umweltbewegung kapitalismus- und gesellschafts-

kritisch wird, war Konsens! Die unterschiedlichen Schlussfolgerungen daraus wurden kontrovers und in solidarischer Atmosphäre diskutiert.

Eine zentrale Frage war die Dimension, der Ernst und die Dringlichkeit der Lage. Wir haben Einheit erreicht, dass die globale Umweltkatastrophe begonnen hat und die ganze Menschheit in den Abgrund reißen wird, wenn nicht grundsätzlich umgesteuert wird.

Schon Karl Marx hat die systemimmanente Untergrabung der Einheit von Mensch und Natur im Kapitalismus enthüllt. Das hat heute zu neuen Tatsachen geführt! Ob die globale Um-

weltkatastrophe zu einer Gesetzmäßigkeit geworden ist, die nach und nach die menschlichen Lebensgrundlagen untergräbt und zerstört, wollen wir weiter diskutieren. Einig sind wir uns, dass ein Wettlauf mit der Zeit begonnen hat.

Die Konferenz beriet vielfältige Faktoren dieser Entwicklung, weit über die dramatisch zugespitzte begonnene Klimakatastrophe hinaus: das Massenartensterben, das drohende Umkippen der Meere, die Degradation der Böden oder auch das Ozonloch. Neue Faktoren kommen hinzu, wie die Vermüllung des Weltraums oder die Gesundheitskrise. Schon heute sind die organischen und psychischen Auswirkungen auf die Menschen dramatisch. Besonders betroffen sind die Armen der Welt. Kriege, die Hochrüstung und die wachsende Atomkriegsgefahr bedrohen Natur und Menschheit. Vergessen wir nie, dass der Mensch Teil der Natur ist und dass es



um die Lebensgrundlagen der Kinder und Jugend und der künftigen Generationen geht. Es sind irreversible Prozesse eingetreten, die sich selbst und wechselseitig verstärken, wie das Auftauen der Permafrostböden oder die Gletscherschmelze. Die Debatte war ein Anfang. Es gibt viele Punkte, die wir noch genauer diskutieren wollen. Hier geht es auch darum, gemeinsam Begriffe zu definieren, eine gemeinsame Sprache zu finden, um uns einig zu werden.

Die Diskussion bestach durch ihre Kompetenz und große Informationsfülle. Eingebracht wurden viele gründliche Analysen. Bestechend waren auch viele Beiträge von Industriearbeitenden, die das Greenwashing ihrer eigenen Konzerne bloßstellten und den Zusammenhang zum Arbeitsplatzabbau zogen. Wir hörten bewegende und schockierende Berichte anwesender Betroffener der Flutkatastrophe an der Ahr oder Indigene vom Amazonas. Die Konferenz rang selbst darum, sich die Dimension der Umweltzerstörung in Denken, Fühlen und Handeln immer bewusster zu machen, gegen das Herunterspielen durch Regierende, Konzerne und Medien. Die ganze Umweltbewegung, die Arbeiterbewegung und alle Menschen, die am Überleben der Menschheit interessiert sind, müssen die Tragweite der Veränderung begreifen.

Geheimnisse des Erfolgs waren die Prinzipien der Konferenz. „Demokratische und solidarische Streitkultur um die gemeinsame Sache, weltschauende Offenheit – Antikommunisten, Antisemiten, Rassisten, Faschisten und Klimaleugner (präzisiert in Leugner des menschengemachten Klimawandels) haben auf der Konferenz nichts verloren. Wir sind überparteilich, finanziell unabhängig, wir organisieren die Konferenz selbstständig gestützt auf alle beteiligten Kräfte.“ (aus dem Aufruf zur Konferenz) Zu den No-Gos zählen auch Sexismus und jedwede Diskriminierung. Ergänzen wird das noch um die internationalistische Arbeit oder die Rechenschaftspflicht aller gewählter Gremien. Jeder kann frei entscheiden, welche Selbstverpflichtungen er finanziell oder praktisch eingeht, aber das muss dann auch verlässlich sein. Nur die Einhaltung dieser Prinzipien gegen antikommunistische Attacken, Spalterei oder Denkverbote kann künftig garantieren, dass die Umweltbewe-

gung nicht an der Leine liegt von Ordnungsfaktoren des kapitalistischen Systems. Die übergroße Mehrheit der Konferenzteilnehmenden bezieht das hinsichtlich der Umweltbewegung besonders auf die staatstragende Monopolpartei „Die Grünen“. Über ihren Charakter wollen wir weiter diskutieren und sind sich noch nicht alle einig. In jedem Fall freuen wir uns über die Mitarbeit ehrlicher Umweltschützer aus den Reihen der Grünen. Die mit dieser Abschlusserklärung weiterentwickelten Prinzipien sind ein Garant der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, sich die Freiheit zu nehmen, wirklich gesellschaftsverändernd tätig zu sein. Viele berichten von Erfahrungen, dass es auf Grundlage des Antikommunismus niemals eine gesellschaftsverändernde Umweltbewegung gäbe. Diese Prinzipien weisen in die Zukunft!

Wer sind unsere Freunde? Nur gemeinsam werden die Arbeiterbewegung und die Umweltbewegung unschlagbar – sie bereichern sich gegenseitig. Für soziale Rechte, Arbeitsplätze und Umweltschutz – auf Kosten der Profite! Für das Recht auf Streik! Wir brauchen ein großes Bündnis all jener, die die Menschheit retten wollen, einschließlich der Frauen-, Friedens-, Flüchtlings- und Jugendbewegung.

Wer sind unsere Gegner? Den Focus werden wir auf die internationalen Großkonzerne und ihre Regierungen richten. Sie fahren uns und die Welt sehenden Auges vor die Wand. Null Toleranz für jede Art des Greenwashings. Wir protestieren gegen die global zunehmende Repression gegen Umweltaktivistinnen und -Aktivisten. Für konsequenten und radikalen Umweltschutz, für drastische Sofort- und Schutzmaßnahmen.

Klare Kante gegen Faschisten, reaktionäre Gegner jeden Umweltschutzes und zweckmotivierte Leugner der dramatischen Entwicklung. Diskutieren wir eindringlich und überzeugend mit Menschen, die davon beeinflusst sind. Antifaschistische Bewegung und Umweltbewegung gehören eng zusammen.

Was sind unsere Perspektiven, welche Gesellschaftsformen brauchen wir? Die Umweltbewegung braucht Optimismus und positive Zukunftsvisionen einer lebenswerten Zukunft in Einheit mit der Natur, frei von Ausbeutung und Unterdrückung! Eine Reihe Beiträge brachte dazu ein, dass das nur der wissenschaftliche oder echte Sozialismus sein kann. Haben wir angesichts der begonnenen Umweltkatastrophe keine Zeit für revolutionäre Änderungen, oder wird es nicht gerade ➡



SPENDEN MIT STICHWORT „STRATEGIEKONFERENZ“

Umweltgewerkschaft
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN: DE49 4306 0967 1199 5031 00

dafür höchste Zeit? Über die revolutionäre und sozialistische Perspektive soll weiter gleichberechtigt mit anderen Konzepten, wie lokaler und regionaler Autonomie, Bürgerräten oder transformativen Ansätzen diskutiert werden. Hier sind wir uns einig, dass wir uns noch nicht einig sind!

Füllen wir das alles jetzt mit Leben!

„Wir müssen uns große Ziele setzen!“ resümierte ein Teilnehmender.

Informieren wir breit über die Ergebnisse, natürlich auch die Kontroversen der Konferenz. Gehen wir gemeinsam an die Öffentlichkeit. Arbeiten wir an der Bewusstseinsbildung unter den Menschen und stärken wir die beteiligten Organisationen und ihre Zusammenarbeit. Hier ist viel Kleinarbeit im Alltag notwendig, für die wir genügend Raum und Zeit brauchen. Erst wenn unsere Ideen die Massen ergreifen, werden wir stark genug für gesellschaftliche Umwälzungen.

Arbeiten wir örtlich und regional enger zusammen, z.B. mit gemeinsamen Aktionen von Arbeiter- und Umweltbewegung. Erweitern wir die organisierte Bewegung. Ein Höhepunkt könnte der internationale Umweltkampftag am 16.11.2024 anlässlich der nächsten Weltklimakonferenz sein. Wir sind für widerständige Aktionen, auch politische Streiks und Massenblockaden, worüber Vertreter der weltweiten Arbeiterbewegung auf der Konferenz berichteten. Auch Hilfe zur Selbsthilfe und gemeinsame Aktivitäten der internationalen Solidarität in akuten Notsituationen sind notwendig.

Die Homepage der Strategiekonferenz soll zur gemeinsamen Informations- und Diskussionsplattform ausge-

baut werden, Aktivitäten zu koordinieren, zu bestimmten Ereignissen im Sinne eines „Tag X“ eine Kooperation zu organisieren und uns gegenseitig über unsere Arbeit zu informieren, sodass andere daran teilnehmen können.

Ein wichtiges Ergebnis ist eine starke und breit aufgestellte Koordinierungsgruppe.

Als Fortsetzung und Weiterentwicklung der Strategiedebatte rufen wir zu regelmäßigen umweltpolitischen Ratschlägen mit internationaler Beteiligung auf, damit die Kämpfe besser national und international koordiniert werden. Einigen wir uns auf die wichtigsten gemeinsamen Anliegen und Forderungen. Unterschiedliche Ansichten gab es darüber, ob sie öfter – als wie vorgeschlagen alle zwei Jahre – stattfinden sollen. Darüber soll die Koordinierungsgruppe mit den beteiligten Organisationen und Menschen einen Entscheidungsprozess organisieren. Nutzen wir auch andere Foren und Kongresse für unser Zusammenkommen.

Wir sind davon überzeugt, dass die Menschheit nicht in einer zerstörten Umwelt untergehen will. Wir rufen dazu auf: Lasst uns gemeinsam streiten für ein würdevolles (Über-)Leben in Einheit mit der Natur.

ICH MÖCHTE DIESE BEWEGUNG UNTERSTÜTZEN:

Vorname/Name:

Organisation:

E-Mail | Telefon:

Was ich gerne machen möchte:

Alle Infos: WWW.UMWELTSTRATEGIEKONFERENZ.ORG
Kontakt: POST@UMWELTSTRATEGIEKONFERENZ.ORG

Auszüge aus der Einleitungsrede der Bundesdelegiertenkonferenz

Herzlich willkommen zu unserer Bundesdelegiertenversammlung! (...) Ereignisreiche 3 Jahre liegen hinter uns:

Wesentliche Errungenschaften unsere Arbeit sind gemeinsame Projekte. Unsere Hilfeinsätze im Ahrtal während der Flutkatastrophe, wichtige Spendenprojekte und wichtige internationale Konferenzen wie die Bergarbeiterkonferenz oder die Weltfrauenkonferenz. Als Mitglied im Internationalistischen Bündnis haben wir auch den Kampf gegen Faschismus immer wieder auf der Tagesordnung gehabt. Wir haben tragend die Strategiekonferenz in Potsdam durchgeführt.

Wir sind eine stabile Organisation, auf die wir stolz sein können. Zugleich stehen wir aber vor neuen Herausforderungen, auf die wir noch nicht genügend eingestellt sind.

Wir haben die Einleitung in 10 Teile aufgeteilt und werden euch diese abwechselnd vom Buvo verlesen.

1. Wir haben eine außergewöhnliche Situation

In 2024 entwickelte sich auch in Deutschland eine krisenhafte Situation, wie sie das Nachkriegsdeutschland noch nicht erlebt hat. Wir haben gestern im Bundesvorstand diskutiert, dass wir uns in einer offenen politische Krise in Deutschland befinden.

Eine regelrechte Vertrauenskrise in die üblichen im Parlament vertretenen Parteien ist entstanden. Vor 3 Jahren waren die Ampelparteien mit hohen Erwartungen als ökologisch-soziales Fortschrittsbündnis an die Regierung gekommen.

Das ist gescheitert, und die

Vorschusslorbeeren sind aufgebraucht. Heute würden laut Sonntagsumfrage nur noch 27,5% diese Parteien wählen.

Wir ihr sicher mitbekommen habt, sucht die GRÜNE Jugend etwas Neues – sie sind herzlich willkommen – wir werden ihnen vorschlagen, in die Umweltgewerkschaft einzutreten.

Erstmals wurde in Thüringen die faschistische AfD mit 32,8% stärkste Kraft. Die faschistische Tendenz verstärkt sich weiter. Die Antwort der Verantwortlichen aus Wirtschaft und Politik ist aber nicht etwa eine bessere Politik, sondern eine Rechtsentwicklung.

Gleichzeitig wächst die Politisierung einer Anzahl von Menschen: Erhöhung der Wahlbeteiligung bei den letzten 3 Landtagswahlen – Erhöhung gewerkschaftlicher Kämpfe in Masse und in deren Härte, die große Friedensdemo am 3.10., massenhafte Eintritte in die IGM, polarisierte Auseinandersetzungen, soweit das Auge reicht.

Es gelingt aber momentan noch oft von seiten der AfD, sich als Oppositionskraft zu profilieren und den freien Platz einzunehmen, zumeist mit einer unfassbaren Hetze gegen Migranten verbunden.

2. Freimütige Auseinandersetzung ist nötig, um unsere Arbeit zu verbessern

Auf diese Veränderungen sind wir noch nicht genügend eingestellt, und müssen erstmal noch das Neue an der Situation richtig begreifen.

Unser Aufbau findet im Gegenwind faschistischer Leugner des menschengemachten Klimawandels statt. Die Sorge der Menschen um die Umwelt hat nicht nachgelassen, aber ihr Umweltbewußtsein ist durch die Sorge um ihre sozialen Probleme überlagert und durch die Rechtsentwicklung unter Druck gesetzt, entwickelt es sich dadurch teilweise auch zurück.

Wir müssen auch ihre sozialen Probleme ernster nehmen und gegenseitige Hilfe organisieren.

Wir müssen eine antifaschistische Aufklärungsarbeit machen. Vor allem aber dürfen wir uns nicht ins Bockshorn jagen lassen. Die





antifaschistische Umweltarbeit erschließt uns neue Mitkämpfer*innen und schafft Sympathien.

3. Die Ausreifung der Umweltkatastrophe nimmt an Fahrt auf

Das alles passiert in den Zeiten einer dramatischen weiteren Verschärfung und beschleunigte Herausbildung der globalen Umweltkatastrophe. Eine Jahrhunderflut reiht sich an die nächste, und die angebliche Ahnungslosigkeit der Politiker ist schon zum Gespött vieler Menschen geworden. Alle Studien der letzten 2 Monate, betreffend das Artensterben, die Erderwärmung oder die Meeresversauerung u.s.w., stellen eine schnellere und schlimmere Entwicklung hin zur Umweltkatastrophe fest, als es bisher prognostiziert war.

4. Die Arbeiterbewegung wird stärker und es gibt Massenproteste in Serbien

Unter der Masse der Bevölkerung und in der Arbeiterbewegung wächst die Aktivität und die Politisierung. So viele Proteste und Warnstreiks wie dieses Jahr (6,5 Millionen Menschen bis jetzt) gab es lange nicht mehr in Deutschland. Der größte Umweltprotest findet derzeit in

Serbien statt. Einige haben sicher mitbekommen, dass wir am 17.8. ein Solidaritätsvideo an 2 Umweltvereine in Serbien geschickt haben. Wir können euch mit Freude mitteilen, dass es 2 Mitgliedern letztes Wochenende gelungen ist, persönlichen Kontakt aufzunehmen. Sie waren dort und wir werden nun gemeinsam aktiv. Wir senden euch herzliche Grüße von unseren neuen Freunden aus dem Jadartal.

5. Die Arbeiterkämpfe heute haben viel Umweltfragen in sich

Mit dem Generalangriff des Konzerns TKS (Thyssen - Krupp Stahl) und VW und der Ankündigung von Massenentlassungen und Werksschließungen werden die Belegschaften und wir herausgefordert.

Wir müssen mitten rein in diese Auseinandersetzung. Hier gilt es beispielhaft die Einheit von Umwelt- und Arbeiterbewegung herzustellen. Durch Weglassen von Umweltschutzmaßnahmen oder der Aufhebung des Verbrennerverbotes wird kein einziger Arbeitsplatz geschaffen oder erhalten. Arbeitsplätze und Umweltschutz müssen gegen Profitinteressen erkämpft werden. In letzter Zeit wird viel von Überkapazitäten gesprochen. So sind angeblich Menschen überflüssig. Das ist ein durch und durch kapitalistisches Bild einer Gesellschaft. Kapazitäten, die frei werden, z.B. durch weniger Teile in einem Elektro Auto oder durch Reduzierung des Individualverkehrs können für viele andere wichtige Arbeiten in der Gesellschaft benutzt werden.



Was wir brauchen, ist eine Bedarfsdeckungsgesellschaft und nicht eine Bedarfsweckungsgesellschaft. Der Kampf um jeden Arbeitsplatz wird von uns vorbehaltlos unterstützt. Ebenso fordern wir die 30- Stunden- Woche bei vollem Lohnausgleich und ein volles Streikrecht gegen Werksschließungen oder auch für Umweltschutzmaßnahmen. Dieses Streik-

recht wird den Kollegen bisher verwehrt. Sie dürfen nur für Lohnfragen streiken und nur sehr begrenzt.

6. Einige Umweltverbände sind in der Krise

Sie sagen sinngemäß: „Die Bevölkerung verdrängt, die Regierung ignoriert.“ Sie verstehen die neue Situation nicht oder falsch und entwickeln eine Vorwurfshaltung gegenüber der Masse der Bevölkerung. (...) Teile von unseren Mitgliedern sind aber auch angefressen von einer gewissen Niederlagenstimmung oder erschrocken über die Wahlerfolge der AFD. Damit müssen wir fertig werden, die Situation richtig einschätzen und lernen, mit ihr umzugehen.

7. Der gesellschaftliche Antikommunismus und unsere Bündnisarbeit

Nach wie vor ist ein Haupthindernis im Aufbau von Bündnissen, der gesellschaftliche Antikommunismus. In Duisburg wurde nun dem Klimabündnis von Seiten einiger FFF-Aktivisten die Pistole auf die Brust gesetzt. Nach jahrelanger guter Zusammenarbeit soll das Klimabündnis gezwungen werden, die UG und die MLPD auszuschließen. Das wurde verhindert! Aber das Strukturpapier der FFF von 71 Seiten, hat ganz am Anfang den Ausschluss von MLPD und AFD genannt, und beides in einem Atemzug. Das kritisieren wir! Weder FFF noch der BUND sind unsere politischen Gegner, auch wenn von ihnen zum Teil starke Ablehnung uns gegenüber signalisiert wird. Ein Grund dafür wird eigentlich nie wirklich genannt. Auch wenn bei jüngeren Umweltaktivisten diese Ablehnung viel geringer ist als bei älteren. Wir stehen auf der selben Seite wie FFF und BUND, das müssen wir trotz aller Spaltungsversuche immer wieder betonen! Warum gibt es hartnäckig antikommunistische Vorbehalte? Konkurrenzdenken vielleicht? Kapitalistisch geprägtes Konkurrenzdenken in der Umweltbewegung stärkt unsere politischen Gegner im fossil eingestellten Konservatismus und Faschismus!



8. Unser Verhältnis zur MLPD weiterentwickeln – Stellvertretertum überwinden

Wir wollen auch unser Verhältnis zur MLPD kameradschaftlich einer Kritik unterziehen. So gibt es immer noch Ortsgruppen, in denen vorrangig MLPD-Mitglieder sind und auch die führenden Köpfe der Umweltgewerkschaft bekannte MLPD-Mitglieder sind. Viele dieser Aktivisten können sehr gut organisieren, sind absolut zuverlässig, unermüdlich und selbstlos und oft auch die politische Arbeit schon über Jahrzehnte gewöhnt. Aber fördert das nicht auch ein Stellvertreterdenken, lähmt teils die Initiative und verhindert einen Generationswechsel? Wir müssen mehr darum kämpfen, dass auch unser Organisation die nötige Breite der Umweltbewegung repräsentiert. Das Spektrum der Umweltgewerkschaft geht von Religion bis Revolution! Eine zu starke Fokussierung auf eine Seite kostet uns womöglich Neumitglieder auf der „vernachlässigten“ Seite!



9. Unsere Finanzarbeit weiterentwickeln

Wir haben die Finanzarbeit auf solider Grundlage erkämpft. Ein besonderer Erfolg des Finanzteams ist, dass wir die nächsten 3 Jahre unsere Gemeinnützigkeit erhalten haben.

10. Die Kleinarbeit und Mitgliedergewinnung ins Zentrum der Diskussion

Welche Aufgaben haben unsere Ortsgruppen? Sind sie am Ball in den gesellschaftlich relevanten Themen – und führen sie Kämpfe? Oder gibt es nicht auch Ortsgruppen, die mit ihren Organisationszustand insgesamt

kämpfen und wenig Mobilisierungskraft haben oder die in Nebenschauplätzen agieren? Wir sollten unsere Kampffelder und unser Profil schärfen und überprüfen. Wir müssen auch kleineren Gruppen durch regionale Zusammenarbeit besser helfen.

Die Mitgliedergewinnung und Jugendarbeit ins Zentrum zu stellen ist die wesentlichste Schlussfolgerung und darüber muss sich die Diskussion hauptsächlich drehen – wie nutzen wir die außergewöhnliche Situation zur Mitgliedergewinnung?

Ohne neue Mitglieder, die uns in Zukunft unterstützen, sich einbringen, werden unsere Vorhaben nicht Wirklichkeit.

11. Der Journalismus in der heutigen Zeit ist immer mehr ein Problem

Ein Mitglied des Bundesvorstands schrieb dazu: „Die erwähnten Systemkrisen sind auch objektiv unter den journalistischen Bedingungen zu finden. Über alle wird gespart, werden Bedingungen schlechter, rauschen Auflagen nach unten, Kostenreduktion durch Stellenabbau und Auflagenreduktion, herausragend es Beispiel der letzten Zeit ist

„Hamburger Morgenpost“, auch MoPo genannt. Das Telefon ist der digitale Begleiter, klein, leicht und gefüllt mit Informationshäppchen. Hintergrund und Reflexion findet nicht mehr statt, thematische Aufbereitung und breitere Bezüge fehlen ganz.“

Hier müssen wir ansetzen, nicht überfrachtete Textkonstruktionen, sondern Hintergründe, Reportagen, Interviews und Berichte in überschaubarer Vielfalt auf digitaler Ebene ist das notwendige Gebot, um Stimme zu erheben und Erkenntnis zu vermitteln. (...) Wir müssen unsere Fotos, Texte und Hintergrundsammlungen archivarisch digitalisieren und den Mitgliedern zur Verfügung stellen. (...)

12. Wir wollen unser Profil als gesellschaftsverändernde Umweltorganisation entwickeln

Ein Slogan der FFF Bewegung ist: „Kämpft, als gebe es ein Morgen.“ Man könnte es ergänzen um „Kämpft für ein besseres Morgen“ oder auch „Kämpft heute für morgen.“ Was meint ihr?

Eine befreite Gesellschaft ohne Ausbeutung von Mensch und Natur ist unser Ziel. Im Grundsatzprogramm haben wir dazu schon 3 Merkmale definiert: „weltweite, ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Produktion auf Basis erneuerbarer Energien und verantwortungsvoller Konsum.“ Wir brauchen aber noch ein genaueres Bild davon – was ist denn ein lebenswertes Morgen für euch? Dringend notwendige Sofort- und Schutzmaßnahmen wollen wir mit aller Konsequenz im aktiven Widerstand erkämpfen und den Umweltverbrechern das Handwerk legen. Aber wir wissen die Begrenztheit. Verhindern wir den Lithium Abbau in Serbien gemeinsam mit den Freunden, wird Rio Tinto woanders graben. Erkämpfen wir Gesetze, finden die Monopole ein Schlupfloch oder ignorieren diese. Und: Niemand gibt alles in einem Kampf ohne wirkliche Perspektive. Es wird immer klarer, dass wir den gesellschaftsverändernden Kampf ins Zentrum stellen müssen, sonst wird die Erde niemals gerettet werden können. Die Existenz der Menschheit ist bedroht.

Auch deshalb hat die Umweltgewerkschaft viel Kraft im letzten Jahr in das Projekt der Strategiekonferenz in Potsdam gesteckt und es zu einem Erfolg gemacht. (...) Die begonnene Zusammenarbeit über die üblichen „Blasen“ hinweg ist hoffnungsvoll und genau richtig.

Dieses „zarte Pflänzchen“ wollen wir nun weiterentwickeln und in 2026 einen internationalen Umweltratschlag durchführen. Das ist zweifellos die größte Aufgabe, die wir je hatten seit Bestehen und wir schlagen vor, dass die BDV beschließt, dass wir darin führende Verantwortung übernehmen. Was meint ihr dazu? (Das wurde einstimmig auf der BDV beschlossen.)

Für einen gesellschaftsverändernden Umweltkampf muss man sich bewusst entscheiden

Der Rechenschaftsbericht des Bundesvorstands gibt leider kaum Auskunft über die vielfältige Arbeit an den Orten. Wir finden aber hier den Erfahrungsaustausch und die Diskussion sehr wichtig und wollen über unsere Arbeit berichten. BP ist der größte Industriebetrieb in Gelsenkirchen mit ca. 2000 Beschäftigten in 2 Werken, in denen Kraftstoffe und petrochemische Grundstoffe produziert werden.

Aktuell entwickeln wir den Widerstand gegen die Erweiterung eines Werks – auf Kosten eines Landschaftsschutzgebiets, angrenzend an ein Naturschutzgebiet. Die Stadtratsmehrheit hat dem zugestimmt.

Überwiegend kannten wir uns vorher nicht. Bei den Treffen sind durchschnittlich ca. 20 Leute, das Umfeld ist weitaus größer. Daraus haben wir bisher keine Mitglieder für die Umweltgewerkschaft gewonnen. Alle Kontakte werden regelmäßig informiert, aber es wurde vernachlässigt, persönliche Bindungen aufzubauen. Wir müssen dem Priorität einräumen und gebührenden Raum schaffen. Die Aktivitäten der Mitstreiter sind vielfältig. Sie haben die umfangreichen Papiere der Stadt gewälzt, Stellungnahmen und Einwände verfasst und Bürgeranträge gestellt. Flyer wurden gemeinsam erarbeitet. Protestaktionen vor den Ratssitzungen, Leserbriefe und WDR-Interviews waren weitere Mittel.

Landschaftsschutzgebiet, und wollen, gestützt auf Mitstreiter, das Thema in die sozialen Medien bringen. Manchmal werden „globale“ Beiträge kritisiert - „das gehört nicht hierher“. Tatsächlich hängen die kleinen und die globalen Probleme zusammen. Die Vereinzelnung in viele kleine Schubladen ist eine Methode, mit der die Umweltbewegung gespalten und geschwächt wird.

Allgemeine, abgehobene Reden brauchen wir allerdings auch nicht. Gut aufgenommen wurde der Vortrag eines Mediziners, der kompetent und konkret erläuterte, wie Umweltgifte und Umweltbedingungen bedrohlich zusammenspielen. Und wie das mit der Profitwirtschaft zusammenhängt, die deshalb überwunden werden muss.



Viele Menschen spüren, dass sich grundlegend etwas ändern muss. Aber für einen gesellschaftsverändernden Umweltkampf muss man sich bewusst entscheiden. Das ist ein großer Schritt. Und manche haben gerade in Zeiten der Rechtsentwicklung und faschistischen Gefahr auch Angst. Wir müssen Solidarität, Gemeinschaft und Selbstvertrauen stärken. Und systematisch

Es soll eine angebliche Kunststoff-Recycling-Anlage entstehen. Deren neue sogenannte Pyrolyse-Technologie ist hochgefährlich und giftig. Und das bei uns, wo sich nachweislich Krebs- und andere schwere Erkrankungen besonders häufen.

Die Menschen in dem Bürgerbündnis sind bunt gemischt: Arbeiter und Angestellte, Selbständige, Rentner, Landwirte; Mieter und Eigenheimbesitzer; Menschen mit und ohne politische Erfahrung.

In der Arbeit wurden antikomunistische Vorbehalte zurückgedrängt. Anfangs vertraten einige Leute einseitig den Marsch durch die parlamentarischen Institutionen und die Gerichte. Inzwischen sind wir uns einig, dass öffentlicher Druck ein wesentliches Mittel ist. Flyer verbreiten, fremde Menschen ansprechen, am Info-Stand mitmachen ist allerdings für die Mehrheit „nicht ihr Ding“. Wir überlegen jetzt Übergangsformen, wie gemeinsame Spaziergänge im

bewusstseinsbildende Arbeit machen, denn alles, was der Mensch tut, muss durch seinen Kopf.

Was wir noch nicht richtig geschafft haben, was aber wesentlich ist, ist die Verbindung zur Arbeiterbewegung. Da müssen wir uns anstrengen.

Interessieren würde uns auch, wie andernorts die Jugendarbeit gemacht wird, denn hier treten wir noch auf der Stelle.



Wie müssen Übergänge zur Mitgliedschaft besser organisiert werden?

Die Gewinnung und Festigung neuer Mitglieder ist für unsere Entwicklung zu einem Massenverband von zentraler Bedeutung. Im Entwurf der Zukunftsaufgaben heißt es dazu: „Mitgliedergewinnung erfordert eine spezielle Auseinandersetzung, einen Bewusstseins-sprung. Meist organisieren sich Menschen erst, wenn sie uns näher kennen. Daher müssen Übergänge zur Mitgliedschaft besser organisiert werden.“ Aus unserer Erfahrung können wir dies nur bestätigen. Unsere Regionalgruppe Bremen/Weser-Ems hat sich im 100 km-Umkreis zu einer stabilen Einheit mit über 30 Mitgliedern + leichten Zuwächsen entwickelt.

Der Antrag 14 aus Stuttgart kritisiert die Abstraktheit „Daher müssen Übergänge zur Mitgliedschaft besser organisiert werden.“ Mit dem Antrag wird aber eine Einengung vorgeschlagen. „Dafür ist die praktische Zusammenarbeit in der Kampffaktion und bei der Öffentlichkeitsarbeit entscheidend“. Die Bedeutung der praktische Zusammenarbeit in der Kampffaktion wächst, aber wir können unsere Arbeit nicht auf „Kampf“ reduzieren. Der Umgang der Antragskommission mit dem Antrag 14 bringt uns aber nicht weiter.

Sie empfiehlt die allgemeine Änderung in „Grundlage für die Mitgliederentwicklung ist eine aktive Arbeit der Ortsgruppe“. Dem kann



jede/r zustimmen – ohne das klar wird, wie wir zukünftig unsere Umweltarbeit an der Basis verändern wollen.

Wir brauchen ein System der aktiven Arbeit der Gruppen mit verschiedenen Elementen:

- ein geeignetes Kampffeld, dass wir sachkundig, engagiert und im Bündnis mit anderen umweltbewegten Menschen und Organisationen organisieren. Bei uns war das jahrelang der Kampf für das Verbot von Fracking und die erfolgreiche Verhinderung der Ausweitung des Erdgasbohrens in der Region. Gegenwärtig steht die Rettung der 136 Platanen am Deich im Zentrum. Dabei arbeiten wir eng mit der Bürgerinitiative zusammen und haben aus ihren Reihen 4 neue Mitglieder gewonnen.

- Die Entfaltung der Strategie-debatte, die bewußt macht, dass der Umwelt-kampf gesell-schaftsverändernd werden muss und eine breite Bündnisarbeit

aufbaut.

- Initiativen zur Stärkung der Einheit von Arbeiter-und Umweltbewegung. Die offenen Angriffe der Monopole bei VW und Stahl fordern unsere Solidarität heraus.

- Der Aufbau einer Öffentlichkeitsarbeit, mit der wir die Umweltgewerkschaft bekannt machen (Infostände, Monatstreffen, Pressearbeit, Veranstaltungen – auch mit Highlights wie mit der Berichterstattung über die Mosaik-Expedition des AWI).

- Die Entwicklung einer Jugendumweltarbeit, die bisher noch in den Kinderschuhen steckt.

- Die Entwicklung einer Kultur-und Freizeitarbeit, die den Zusammenhalt fördert und interessante Umwelt-Bildungsarbeit leistet. Bei unserem letzten Ausflug nach Wilhelmshaven waren 4 interessierte Erstkontakte dabei und lernten uns persönlich kennen. Wir vertieften unserer Kenntnisse über die Schädlichkeit der LNGs/Fracking + lernten die Rolle der Salzwiesen für den Küstenschutz und den Klimaschutz kennen.

Diese Elemente bilden eine Einheit in der aktiven Arbeit und der Mitgliedergewinnung. Sie können auf jeder Stufe der Entwicklung der Orts- und Regionalgruppen konkretisiert werden



Jugendarbeit und Generationswechsel ins Zentrum!

Ich möchte hier zur Frage der Jugend sprechen. Am letzten Punkt der vorgelegten Zukunftsaufgaben des Bundesvorstandes, heißt es richtig „Jugendarbeit und Generationswechsel ins Zentrum!“ Dagegen wertet der Rechenschaftsbericht die Frage der Jugendgewinnung nicht richtig aus. Ich begrüße deshalb die verschiedenen Anträge, die die Frage weiter behandelt haben.

Dennoch müssen wir die Frage behandeln, wie wir uns verändern um die Jugend gewinnen zu können. In Stuttgart gehen wir seit Jahren auf FFF Demos, haben eine Verbindung zu Jugendlichen der letzten Generation, machen eine sehr aktive Arbeit, aber es gelingt uns nicht die Jugend für die Umweltgewerkschaft zu gewinnen.

Unsere erfolgreichsten Auftritte gegenüber der Jugend hatten wir, als die Hochschulgruppe an der UNI aktiv war und hier ein aktives Programm hatte, wie Feinstaub messen die Einsätze im Ahrtal, schwungvolle

Demo-Auftritte usw, in denen sich die Jugendlichen mit ihren Fähigkeiten einbringen konnten und so über die Frage der jetzt begonnenen Umweltkatastrophe eine Aufklärungsarbeit gemacht und mit den Jugendlichen über diese Erfahrungen direkt diskutiert wurde.

Ich finde diese Arbeit zeigte, dass es möglich ist die Jugend zu gewinnen, wenn die Arbeit auf die Jugend ausgerichtet ist.

Ich denke, wir müssen die gesamte Arbeit überdenken und uns fragen, haben wir die Voraussetzungen, die es den Jugendlichen ermöglicht sich einzubringen. Das beginnt mit der Frage: wann trifft sich die Umweltgewerkschaft? Können sie daran teilnehmen oder steht die Schule/UNI am nächsten Tag dagegen. Wie verlaufen die Treffen, sind es „reine Diskussionsabende“ oder steht die praktische Arbeit mit im

Mittelpunkt an denen man Fragen weiter klären kann.

Wichtig ist gerade in der Frage der Jugend der Satz aus den Zukunftsprogramm, „Unsere Vision einer befreiten Gesellschaft muss viel stärker in unserer Kultur-, Bildungs- und Freizeitarbeit und in Hilfs- und Solidaritätseinsätzen zum Tragen kommen – beim Feiern oder beim Trauern beim Tanzen oder Demonstrieren.“ Wenn wir diese Punkte richtig in der Arbeit verankern und diese in einem Organisationsleben richtig behandeln, in dem sich die Jugendlichen einbringen und wiederfinden, können wir die Jugendlichen gewinnen. Lasst uns diese Frage hier auf dem Kongress weiter diskutieren um die Einheit von Jung und Alt im Kampf gegen die begonnene Umweltkatastrophe zu erkämpfen und den Generationswechsel damit zu schaffen.





Wie entwickeln wir die Koordinierung internationaler Umweltkämpfe?

In der Begründung des Antrags zur „Fachgruppe United Front“ schreibt der Bundesvorstand „Eine Mitgliedschaft der ganzen Umweltgewerkschaft in der United Front [...] würde unseren breitesten überparteilichen Zusammenschluss unnötig einengen. Nicht jeder umweltbewegte Mensch, nicht jede Umweltinitiative teilt die Qualifizierung der heutigen Welt als imperialistisch.“ Meiner Meinung nach setzt der BuVo hier den falschen Maßstab an. Die Welt wird heute beherrscht vom imperialistischen Gesellschaftssystem. Das bedeutet, eine Handvoll internationaler Übermonopole hat die Macht über alle Aspekte dieser Gesellschaft. Die Arbeiterklasse und die Natur werden rücksichtslos ausgebeutet, ganze Völker ausgeplündert, die Monopole setzen alles daran, Widerstand zu unterdrücken oder in ungefährliche Bahnen zu kanalisieren. In einer Reihe ehemals neokolonial



ausgebeuteter Länder sind neue Übermonopole entstanden und diese Länder haben sich ebenfalls zu imperialistischen Ländern entwickelt oder sind gerade dabei. Ein Wechsel der primären Herrschaftsmethode von der bürgerlichen Demokratie hin zur offen terroristischen Diktatur wird in vielen Ländern vorbereitet. Eine gewaltsame Neuaufteilung der Welt durch einen atomaren dritten Weltkrieg bahnt sich an. Dieser „sterbende, faulende Kapitalismus“ (nach Lenin) hat heutzutage ein Stadium erreicht, in dem seine Destruktivkräfte gesetzmäßig die Lebensgrundlagen der Menschheit zerstören. Er ist dem Untergang geweiht – entweder durch die Vernichtung der menschlichen

Zivilisation oder durch die revolutionäre Umgestaltung der Welt. Doch die Mehrheit der Menschheit hat kein Interesse daran, in dieser imperialistischen Barbarei unterzugehen und sucht nach einem gesellschaftlichen Ausweg. Ausdrücklich strebt die Umweltgewerkschaft eine von Ausbeutung, Unterdrückung und Umweltzerstörung befreite Gesellschaft an. Der Kampf gegen die Hauptverursacher der globalen Umweltkatastrophe und ihre gesellschaftlichen Grundlagen, gegen Faschismus und Weltkrieg ist objektiv ein antiimperialistischer Kampf. Ein offenes Bekenntnis zum Antiimperialismus bedeutet also keine Einengung der Überparteilichkeit, sondern würde uns helfen, einen klaren Blick zu schärfen, Freunde und Gegner klarer zu unterscheiden und eine schlagkräftige Taktik zu entwickeln. Ich finde, wir sollten unseren in der Arbeit vielfach praktizierten antiimperialistischen Standpunkt auf der nächsten BDV in unser Grundsatzprogramm mit aufnehmen. Wenn wir die Umweltbewegung zu einer gesellschaftsverändernden Kraft machen wollen, brauchen wir eine Organisation, die auch auf internationaler Ebene Wirkung entfalten kann. Das Grundsatzprogramm von 2014 vertritt den Anspruch, „eine weltweit überlegene Kraft gegen die Hauptverursacher in Konzernzentralen, Banken und Regierungen“ zu werden und, dass die „Umweltgewerkschaft [...] systematisch internationale Beziehungen zur Koordinierung der weltweiten Umweltbewegung [entwickelt]. In diesem Sinne wird der Aufbau von Partnerschaften auf allen Kontinenten gefördert.“ Wir brauchen also in allen Ländern eine Umweltgewerkschaft – und außerdem eine geeignete internationale Organisationsform dieser Umweltgewerkschaften. Diese müssten gemäß dem Grundprinzip der UG, sich lokal, national und international zusammenschließen, eine koordinierte Strategie und Taktik verwirklichen, die global denkt und

lokal, national und weltweit organisiert handlungsfähig ist. Eine derartige internationale Organisation muss natürlich aus der Praxis der Umweltkämpfe und ihrer Wechselbeziehung mit den sozialen und Arbeiterkämpfen in allen Ländern erwachsen und kann nicht einfach aus einem einzelnen Land und einer noch relativ schwachen UG heraus „herbeibesprochen“ werden; auch muss realistisch eingeschätzt werden, welche Kräfte dafür potenziell zur Verfügung stehen. Wir brauchen also einen Plan, wie wir dorthin kommen. Ich finde, es gilt zu prüfen, ob die United Front und die in ihr zusammengeschlossenen Organisationen geeignet und willens sind, einen solchen Plan gemeinsam mit uns zu entwickeln. Für den Fall, dass das so nicht klappt, wäre es natürlich notwendig, uns andere Wege offen zu halten und diese gleichzeitig ebenfalls zu sondieren. Grundsätzlich befürworte ich die Gründung der Fachgruppe United Front und ihre Mitarbeit in der United Front, bin aber der Meinung, dass sie eine verbindliche antiimperialistische Perspektive und die Perspektive einer „Umweltgewerkschaft International“ in ihre Aufgabenstellung mit aufnehmen sollte. Für die diesjährige BDV ist diese Idee natürlich zu kurzfristig, daher plane ich, für die nächste BDV entsprechende Anträge zu entwickeln. Mir wäre es wichtig, diese Diskussion anzustoßen und besonders auch die international vernetzten Arbeiter in der Umweltgewerkschaft dazu zu ermutigen, die Initiative in dieser Frage zu ergreifen.



Die Formulierung „Umweltgewerkschaft international“ kann missverständlich sein. Wir meinen, dass wir eine internationale Zusammenarbeit aller Umweltverbände brauchen, um eine überlegene Kraft für die nötigen Sofort – und Schutzmaßnahmen zu werden.

Gez. Der Bundesvorstand

So verändert die Gruppe Essen – Mülheim ihre Arbeit:

Im Rechenschaftsbericht des Bundesvorstands heißt es in der Zeile 324, dass wir uns in unserer Tätigkeit an „alle nur denkbaren fortschrittlichen Kräfte“ wenden. Dazu haben wir einen Antrag geschrieben, dass das eine unzulässige Einschränkung und Abgehobenheit wäre. Das wurde auch von der Antragskommission aufgegriffen, was wir begrüßen.

Wir müssen uns damit beschäftigen, wie wir den Kampf um die Köpfe, um die Gefühle der Leute führen, damit sie den Kampf gegen die Umweltzerstörung aufnehmen.

auf unseren Treffen, hier besser zu werden und die Leute mitzunehmen. Das wird in dem Rechenschaftsbericht unsere Meinung nach unterschätzt und ist auch zu wenig Thema in unserer Zeitung. Unsere Kleinarbeit hat ein bestimmtes System. Wir haben ein hauptsächliches Kampffeld: gegen die Umweltverbrechen der Energiekonzerne RAG, RWE Steag und eon in Essen. Dabei arbeiten wir eng zusammen mit Kumpel für AUF, der kämpferischen Bergarbeiterbewegung, gegen die Politik der verbrannten Erde der RAG.

auszuwerten und die Arbeit festzulegen.

Auch eine gemeinsame Freizeit machen wir im Monat.

Die Mitgliederbetreuung findet noch zu sehr über email statt, wir müssen hier mehr persönlichen Kontakt pflegen.

Für Höhepunkte wie die Internationale Bergarbeiterkonferenz 2023 oder die Umweltstrategiekonferenz arbeiten wir eng zusammen mit dem Internationalistischen Bündnis, wo wir am Ort auch Mitglied sind. Auch zum 8. März, 1. Mai, Antikriegstag und dem ICOR-Umweltkampftag gibt es eine gute Zusammenarbeit.



Häufig sagen die Leute zu uns „Ich mach schon was, trenne Müll, kaufe nichts Unnötiges, fahre Bahn“. Das würdigen wir, fordern dann aber heraus: „Meinen Sie das reicht, um die Vernichtung unserer Lebensgrundlagen aufzuhalten.“ Das öffnet die Bereitschaft über die Dimension der begonnenen globalen Umweltkatastrophe zu sprechen und was dagegen zu tun ist.

Oder es wird gesagt „Was kann ich allein schon dagegen tun?“ Da haben sie ja recht. Vereinzelt sind wir nichts, organisiert sind wir eine starke Macht. Das ist eine grundlegende Erfahrung der Arbeiterbewegung. Das ist Grundgedanke unserer Umweltgewerkschaft. Resignation hilft dagegen nicht weiter – wollen Sie denn dabei zusehen, wie die Menschheit in der Umweltkatastrophe versinkt.

Wir finden nicht immer den richtigen Weg, die Menschen zum Nachdenken und Umdenken zu bewegen. Aber es ist immer Thema

Wir machen monatlich einen Stand in der Stadt, an der UNI oder vor evonik, ein Chemiebetrieb, in dem die RAG-Stiftung mitmisch. Da überlegen wir uns immer was zu den Finanzen. Wir konzentrieren uns auf die Mitgliedergewinnung.

An jedem letzten Montag im Monat treffen wir uns, um die aktuelle Entwicklung zu besprechen, unsere Erfahrungen auszutauschen und

Sträflich vernachlässigt haben wir die Bildungsarbeit und haben keine einzige eigenständige Bildungsveranstaltung im letzten Jahr durchgeführt. Das muss sich unbedingt ändern.

Bei der Bündnisarbeit stehen wir noch ganz am Anfang. Hier erhoffen wir uns Beiträge aus anderen Orten, die hier erfolgreiche Arbeit machen. Wir haben festgestellt, dass wir eigentlich wenig zu deren Aktivitäten gehen. So haben wir zwei Mitglieder in unserer Gruppe, die sehr aktiv im Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club sind und Aktionen gegen die Verkehrswende machen. Da haben wir uns – außer den beiden – nicht beteiligt, auch nicht an ihrem umfangreichen Freizeitangebot. Das ist Selbstisolierung und das müssen wir aufbrechen.

Soweit in Kürze aus unseren Erfahrungen. Wir wünschen uns hierüber einen regen Austausch.

Vielen Dank.



Wie die Gruppe Hagen sich neu gegründet hat

Wir haben vor kurzem eine Ortsgruppe der Umweltgewerkschaft in Hagen gegründet und sind nun dabei, sie weiter aufzubauen.

Einige von uns waren in der Bürgerinitiative No-Monstertrasse aktiv, die in Hagen-Hohenlimburg mit großen Veranstaltungen und Demonstrationen mit Hunderten von Teilnehmern für Aufsehen im Kampf gegen die 380-KV Strommasten sorgte. Wir deckten dabei auf, dass es mit der 380 KV-Stromleitung mitten durchs Wohngebiet nicht um die Weiterleitung regenerativer Energie aus der Nordseeregion geht, sondern um die Weiterleitung des Kohlestroms von den Kraftwerken der Umgebung vorneweg Datteln 4, welche wiederum mit importierter Kohle aus anderen Ländern wie Kolumbien oder Südafrika betrieben wird. Wir deckten auf, dass aus reinen Profitinteressen auf die Gesundheit der Bewohner trotz besseren Wissen geschissen und von der Landes- und Bundesregierung gedeckt und unterstützt wird. Vor 3 Jahren war Hagen-Hohenlimburg neben dem Ahrtal besonders von dem Hochwasser betroffen, bis heute sind die Schäden nicht komplett beseitigt

oder warten Betroffene noch auf Gelder.

Es wurde immer deutlicher, dass der Widerstand gebündelt werden muss und dass ein gesellschaftsverändernder Kampf notwendig ist. Dass diese Erkenntnis reifte, trug auch das Buch „Katastrophenalarm...“ von Stefan Engel bei.

Einzelne ergriffen die Initiative mit dem Titel: „Jede Woche eine neue Jahrhundertflut“ die Umweltgewerkschaft vorzustellen. Mit Tatendrang beschlossen wir die Gründung mit dem Ziel, massenhaft weitere neue Mitstreiter und Mitglieder zu gewinnen.

Im Aufbau unserer Umweltgruppe in Hagen ist uns aufgefallen, dass auf der Homepage gut und schnell zu aktuellen politischen Entwicklungen Stellung genommen wird, Qualifizierungen – wie zur begonnen globalen Umweltkatastrophe- trifft und damit eine Orientierung gibt. Zugleich gibt es kaum ansprechende Informationen und Materialien zur Umweltgewerkschaft selber. Es wird nicht genügend herausgestellt, worin das Neue und das Profil der Umweltgewerkschaft besteht, was sie ausmacht, wie sie arbeitet und wieso sie eine

Gewerkschaft ist, was das bedeutet. Das waren und sind aber mit die ersten Fragen die kommen. Irgendwo im Kleingedruckten steht, dass der Mindestmitgliedsbeitrag monatlich nur 3 Euro beträgt. Wir vermissen die selbstbewusste Werbung für die Mitgliedschaft und für den bundesweiten Aufbau der Organisation. Wir treffen uns einmal im Monat, wozu wir öffentlich einladen. Wir bereiten jedes Mal ein inhaltliches Thema vor, was von der Gruppe vorher beschlossen wird.

Zum Beispiel haben wir einen Stand auf dem Hohenlimburger Bauernmarkt über mehrere Treffen systematisch vorbereitet. Weil wir wenig Ahnung von der Landwirtschaft hatten, hatten wir uns zunächst befasst mit der monopolisierten Agrarindustrie, der Rodung der Regenwälder zu Gunsten dem Anbau von Soja für die Massentierhaltung, dem Artensterben im Zusammenhang mit dem Einsatz von Pestiziden ...usw. und dabei immer den Zusammenhang und Wechselwirkung zur Umweltentwicklung hergestellt. Der eine machte einen Besuch beim Imker, der andere recherchierte im Internet zu Rolle von Aldi und anderen Lebensmittelkonzernen. Eine kleine Gruppe bereitete einen Flyer zur Vorstellung der Umweltgewerkschaft vor, eine andere eine Bildtafel zu irreversiblen Prozessen bei der begonnenen globalen Umweltkatastrophe. Es wurde eine Kontakt- und Mitgliederwunschkarte erstellt. Alle Ergebnisse wurden jeweils auf einem Umweltgruppentreffen vorgestellt diskutiert und verbessert. So wurde auf jedem Treffen über mehrere Monate neben dem Inhalt auch die praktische Arbeit besprochen und organisiert. Inzwischen hat der Bauernmarkt mit dem Stand stattgefunden, sind wir auf große Zustimmung gestoßen, haben viele interessante Gespräche geführt und einige neue Kontakte geschossen. Wir haben zu unsrem nächsten Treffen, der Vorstellung der Ergebnisse der Strategiekonferenz in Potsdam, eingeladen und neue Mitstreiter gewonnen. Als wichtig sehe ich, dass es von der Umweltgewerkschaft auch bundesweite gemeinsame Projekte zu entwickeln, zu denen jeder mit anpacken, unterstützen oder dafür auch spenden kann: z.B. zur Hochwasserhilfe und Beratung, oder bezüglich der Umweltschritte gegen die Abholzung des Amazonas in Peru...etc. Das entspricht dem Grundgedanken der Gewerkschaft und fördert die Verbundenheit als Verband, dass man sich nicht nur als lokale Gruppe sieht. Und ermöglicht auf einfache Art in seinem Bekannten oder Freundeskreis aktiv zu sein.



Neue Erfahrungen in der Bündnisarbeit

Im Programm der Umweltgewerkschaft steht: „Wir suchen die konstruktive Zusammenarbeit mit bestehenden Umweltverbänden und -initiativen.“ Viele von Euch teilen unsere Erfahrung, dass eine solche Partnersuche einseitig verlaufen kann: Z.B. jahrelang unbeantwortete Mails bei unseren Einladungen zum Weltklimatag, Ausgrenzung, Vorbehalte. (In guter Erinnerung sind uns die Platzhirsche der Anti-AKW-Demonstrationen in Neckarwestheim, die uns als Demonstranten zweiter Klasse immer ins „hintere Drittel“ verweisen wollten, damit man vorne nur gelbe Fahnen sieht – also keine grünen, und schon gar keine roten.) Wir haben in den letzten 2 Jahren die Erfahrung gemacht, dass sich das ändern kann. So hat die Umweltbewegung „HN4F - Heilbronn for Future“ unsere Musiker eingeladen, beim Klimastreik vor 1 Woche ihre Umweltlieder auf der Bühne vorzutragen. Es gab dazu noch nicht einmal ein Grummeln bei ihrem „Offenen Klimatreff“. Die Umweltgewerkschaft wird zunehmend wahrgenommen als die Kraft, die Umweltbewegte über Parteigrenzen hinweg zusammenführt. Diese Veränderung in der Bündnisarbeit verlief in mehreren Schritten:

1. Wir sind immer von den gemeinsamen Anliegen ausgegangen und nicht von dem, wer hat uns in der Vergangenheit wo ans Bein gepinkelt hat. Wir bringen uns am Offenen Mikrophon der Klima-Demos mit fundierten Beiträgen ein, z.B. zum Zusammenhang der Unwetter-Katastrophen zu verschiedenen Faktoren der Umweltkatastrophe.



2. Einen Durchbruch gab es bei der Solidarität mit Vertretern der „Letzten Generation“ gegen ihre Kriminalisierung. Es gab bei uns eine



nicht angemeldete Demo der „Letzten Generation“ zu diesem Thema, die sofort von der Polizei aufgelöst wurde. Wir verständigten uns dann mit den Akteuren mehrerer Gruppen, das zum Thema der nächsten Montagsdemo zu machen. Auf dieser Montagsdemo solidarisierten sich dann HN4F, ein Vertreter der „Energiewende“, die Umweltgewerkschaft, LINKE und MLPD mit den Betroffenen.

3. Kulturbeiträge und Vorführung des Sterling-Motors als Beispiel für erneuerbare Energie weckten Interesse an der Umweltgewerkschaft. Den größten Besuch von Leuten, die anderweitig organisiert sind, z.B. beim BUND oder der „Lokalen Agenda“, hatten wir bei einer Filmveranstaltung zur ökologischen Landwirtschaft. Auch wenn wir einige Standpunkte des Films nicht teilen, förderte er eine rege Diskussion über die Herstellung gesunder Lebensmittel für die breite Bevölkerung.

4. Der Kampf gegen das geplante Gaskraftwerk (...) wird bei uns zu einem Brennpunkt, bei dem sich die Umweltgewerkschaft gleichberechtigt mit anderen Initiativen (z.B.

„Energiewende“) an den Protesten beteiligt. Diese Initiativen setzen teilweise noch Hoffnung in „klimaneutrale“ Städte, kritisieren aber zunehmend das Greenwashing der Konzerne. In der Forderung nach 100 % erneuerbare Energie, und gegen Fracking sind wir uns einig. Das kann nur gegen die Energiekonzerne und die – in unserem Fall – grün-schwarze Regierung durchgekämpft werden; die Fronten klären sich!



5. Heute haben wir den Stand erreicht, dass wir bei Aktionen wie Klimastreik nicht nur mit einem Infostand der Umweltgewerkschaft auftreten, sondern auch Vorschläge zum Programm, zu den Redebeiträgen machen. Auf dieser Basis werden wir eine gemeinsame Aktion zum Weltklimatag vorschlagen.



Holzverbrennung ist Wahnsinn!

(...)

Wir Berliner haben ein Problem: Alle Kraftwerke in Berlin sind damals an die Firma Vattenfall zu einem Spottpreis verkauft worden. Jetzt ist die Firma Vattenfall auf die Idee gekommen, aus der Kohleverbrennung auszusteigen. In Zukunft will sie Holzpallets in ihren Kraftwerken verbrennen und versuchen, uns das als Greenwashing zu verkaufen. Die Wahrheit ist: Man hat über 100 Jahre gebraucht, bis es gelang, einige der Schadstoffe, die bei der Verbrennung von Kohle entstehen, herauszufiltern.

Bis heute ist nicht wirklich bekannt, welche Schadstoffe bei der Verbrennung von Holz überhaupt entstehen.

Oder besser gesagt: Wie will man Schadstoffe herausfiltern, die man gar nicht kennt? Wir Berliner spielen dann wahrscheinlich die Versuchskaninchen.

Wir werden sehen, welche Lungenkrankheiten und Atemwegserkrankungen wir davon bekommen.

Als Berliner Umweltgewerkschafter und andere Umweltaktivisten wollen wir keine Versuchskaninchen sein. Wir wehren uns gegen die Pläne von Vattenfall.



Im Übrigen:

Kann es ökologisch sein, einen Baum, der vielleicht 10 Jahre gewachsen ist, in 5 Minuten zu verbrennen, nur ein bisschen Wärme zu erzeugen?

Wenn wie geplant die Holzverbrennung ausgebaut werden soll, müssten überall auf der Welt die Wälder abgeholzt werden.

Die Europäische Union meint, das sei nachhaltig, also umweltfreundlich.

Wir sagen: Das ist Wahnsinn!

Selbst wenn wir das Holz billig aus der sogenannten 3. Welt beziehen, wird sich das Klima weltweit verändern. Also auch bei uns.

In Europa sollen schnell wachsende Monokulturen für die Holzernte gepflanzt werden.

Aber wir wissen, wie anfällig Monokulturen sind.

Vielleicht verbrennen diese Bäume nicht erst im Kraftwerk, sondern vor Ort bei den vielen Waldbränden.

Die Umweltgewerkschaft hat neulich einen 24-stündigen Umweltaarm vor dem Heizkraftwerk Moabit organisiert, um den einfachen Berlinern klar zu machen, dass die Holzverbrennung auf Dauer keine Lösung ist.

Oder anders ausgedrückt:

Vattenfall ist auf dem Holzweg.



Jetzt Mitglied in der Umweltgewerkschaft werden



<https://umweltgewerkschaft.org/de/mitmachen/mitglied-werden.html>



Felicitaciones
por el
Décimo Aniversario
del
Sindicato Ambiental

Unsere befreundete Umweltorganisation CANTO VIVO aus Peru schickt uns "Glückwünsche zum 10. Jahrestag der Umweltgewerkschaft" - WIR BEDANKEN UNS GANZ HERZLICH!